Dienstag, den 1. Juli 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 177. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Das Rheinland ist frei.

Mainz, 30. Juni. Bei der Abfahrt des Sonderzuges des französischen Oberbefehlshabers Guillaumat um 13.28 Uhr brach die Bevölkerung in Pfeifen und Johlen aus, so daß die Fenster des Zuges durch Vorhänge geschlossen wurden. Am Nachmittag marschierten vom Kastell über die Mainzer Brücke 500 berittene Schutzpolizisten und 300 Beamte zu Fuß unter Vorantritt einer Kapelle und der deutschen und hessischen Flagge. Als die deutschen Farben auf dem ehemaligen französischen Stabsquartier und der früheren Residenz des Generals Guillaumat erschienen, brach die Menge in Hochrufe aus und sang das Deutschlandlied. Sie bereitete der Schupo einen herzlichen Empfang. Tücher, Geschenke und Blumen wurden aus den über und über beflaggten Häusern geworfen. Bekannte Separatisten haben Drohbriefe erhalten. In der Nacht wurden in der Stadt Plakate angeschlagen, auf denen zu lesen ist: „Was gedenkt ihr Verräter nach dem Abzug eurer Beschützer zu tun."

Berlin, 30. Juni. Anläßlich der Rheinlandräumung fand im Berliner Lustgarten ein Befreiungsfeuer des Reichsbanners statt. Seit 19.30 Uhr konzertierten die Reichsbannerkapellen und gegen 20.30 Uhr zogen die ersten Reichsbannerzüge dem Lustgarten zu. Unter den Teilnehmern der Kundgebung befanden sich Reichstagspräsident Loebe, Dr. Breitscheidt und viele andere Mitglieder des Reichstages und des preußischen Landtages. Nach dem Fahnenaufmarsch begrüßte Reichstagsabgeordneter Stelling die Anwesenden. Darauf hielt Dr. Breitscheidt die Festansprache, in der er einen Ueberblick über die Bedeutung des Rheins in der deutschen Politik gab und in der Stunde der Befreiung Eberts, Rathenaus, Erzbergers und Stresemanns gedachte. Ferner dankte er dem französischen Außenminister Briand, der alles versucht habe, um die Kluft zwischen Deutschland und Frankreich zu überbrücken. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik fand die Feier ihr Ende.

* * *

Eine Wunde am europäischen Körper schließt sich: Gestern mittag verließ der letzte französische Soldat das Rheinland. Die französische Trikolore, elf Jahre lang auf deutschem Boden gehißt, wird morgen niedergeholt; die Besetzung des Rheinlandes, dieses „Einsprengsel des Krieges in den Frieden" — wie sie Leon Blum einmal genannt hat —, ist zu Ende.

Mit Recht feiert Deutschland den Tag der entgültigen Befreiung des Rheinlandes. Und gemeinsam mit Deutschland darf sich ganz Europa, dürfen sich nicht zuletzt die wahren Friedensfreunde in Frankreich dieses Tages freuen.

Aber in diese Freude mischt sich ein bitterer Tropfen: daß man zwölf Jahre nach dem Ende des großen Krieges noch Freude darüber empfinden muß, daß nunmehr ein Mittel, das sonst nur der Kriegführung vorbehalten ist, die Besetzung fremden Bodens, nun endlich aufgegeben wird — schon diese Tatsache allein zeigt, wie furchbar das Diktat war, das militärischer Siegerübermut und kapitalistischerAusbeutungswille in Versailles über Deutschland, vor allem über die deutsche Arbeiterklasse, verhängt haben, nicht nur Rache für die deutsche Kriegführung nehmend, sondern mit den furchtbaren Friedensbedingungen die Entwicklung der damals unter der Führung der Arbeiterklasse stehenden Republik zum Sozialismus abschneidend. Länger als ein Jahrzehnt hat die Besetzung des Rheinlandes gedauert, fast zwölf Jahre sind Zehntausende französische, englische und belgische Soldaten auf deutschem Boden gestanden — ein unermäßlicher wirtschaftlicher Schaden für die besetzten Gebiete, ein noch schwererer Schaden für den Gedanken der Völkerversöhnung nach dem großen Morden.

So war die Rheinlandbesetzung nicht nur ein außerordentliches Hindernis bei allen Bestrebungen, den hoch getürmten Haß zwischen Deutschland und Frankreich abzubauen, sondern zugleich auch das schwerste Hindernis für eine Liquidierung der Kriegspolitik in Europa überhaupt: die restlose Befreiung deutschen Bodens mußte so die erste Forderung aller jener sein, die dem Gedanken der europäischen Verständigung ehrlich dienen wollten. Die sozialistische Internationale war es, die diesen Gedanken zuerst ausgesprochen und zu verwirklichen begonnen hat. Es war nicht leicht, dem tobenden Nationalismus diesseits und jenseits des Rheins entgegenzutreten: nicht leicht für die deutschen Sozialdemokraten, jene Politik durchzusetzen, die unter dem Namen der Erfüllungspolitik in die Weltgeschichte eingegangen ist und die sich mit loyaler Erfüllung übernommener Verpflichtungen das Ziel gesetzt hat, den tobenden Nationalismus auf der andern Seite dadurch zu entwaffnen, daß man selbst ehrliche Verständigungspolitik treibt. Zuerst auf die Sozialdemokratie beschränkt, dann allmählig in die Reihen des fortgeschrittenen Bürgertums eindringend und schließlich auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten gestützt, hat diese Politik auch in den kapitalistisch orientierten Gruppen des deutschen Volkes Eingang gefunden. Von Haase, dem Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten, der mit seinen Freunden in Weimar mit unbestechlicher Entschiedenheit gegen ein ganzes, von nationaler Empörung über das Friedensdiktat erfülltes Parlament für die Unterzeichnung des Friedensvertrages eingetreten ist, von Hermann Müller, der den Vertrag unterzeichnet hat, von Rathenau, der zum Blutzeugen der Verständigungspolitik geworden ist, zu Wirth, der als Reichskanzler die Erfüllungspolitik auch im Bürgertum durchzusetzen begonnen hat, und schließlich bis zu Stresemann, dem das geschichtliche Verdienst gebührt, das Interesse der deutschen Bourgeoisie an der Verständigungspolitik erkannt und diese Politik auch zum Siege geführt zu haben — von Hugo Haase zu Stresemann und seinem Nachfolger Curtius führt ein weiter Weg großer geschichtlicher Verdienste der deutschen Sozialdemokratie. Sie bestehen vor allem darin, daß der nationalistische Geist des Hasses allen militaristischen Provokationen und allen Rückfällen zum Trotz augebaut worden ist und daß heute die Außenpolitik Stresemanns, wenn auch noch immer von ntaionalistischem Haß begeifert, zu den weinigen, ernstlich kaum noch bestrittenen politischen Grundsätzen Deutschlands gehört.

Bei dem Kampfe um diese Politik, die in diesen Tagen wieder eine wichtige Etappe ihrer Erfolge zu verzeichnen hat, sind die deutschen Genossen nicht allein geblieben, die ganze Internationale hat leidenschaftlich um die Durchsetzung dieser Politik gerungen: die Sozialisten in der französischen Kammer nicht weniger als die belgischen Genossen, die englische Arbeitspartei ebenso wie die Sozialisten an allen jenen Stellen, die unmittelbar oder mittelbar Einfluß auf die Gestaltung dieser Jahre hindurch wichtigsten Frage der europäischen Politik hatten. Je nach der wechselvollen politischen Entwicklung haben die französischen und englischen Sozialisten in der ersten Reihe gestanden. Als es galt, gegen den Siegerwahn des französischen Nationalismus unter Poincares Führung zu kämpfen, standen die französischen Sozialisten in der ersten Reihe; sie haben mit dem Siege des Linkskartells bei den Wahlen des Jahres 1924 die erste fühlbare Erleichterung der europäischen Situation durchgesetzt. Die erste englische Arbeiterregiegung, in harmonischem Zusammenwirken mit der französischen Linksregierung Herriot, hat jener Politik zum Durchbruch verholfen, die dann als Locarnopolitik die wichtigsten Voraussetzungen für jene Wandlungen in den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich geschaffen hat, die nun in der Rheinlandräumung ihren sinnfälligen Ausdurck finden. Und es ist die zweite Arbeiterregierung, die durch ihr entschiedenes Auftreten bei der Haager Konferenz im August des vergangenen Jahres die letzten Widerstände Frankreichs gegen die endgültige und restlose Rheinlandräumung endgültig überwunden hat. Der frühere Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiterinternationale und gegenwärtige Außenminister der britischen Arbeiterregiernug, Artur Henderson, ist es, der durch seine zähe Beharrlichkeit und sein außerordentliches taktisches Geschick am meisten dazu beigetragen hat, daß die Wunde der Rheinlandbesetzung, an der die europäischen Aerzte jahrelang herumgepfuscht hatten, endlich geheilt worden ist. Gerade jetzt, da die englische Arbeiterregierung von übermächtigen außereuropäischen Fährnissen bedrängt wird, ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, dieses große Verdienst der Regierung Macdonald zu feiern.

Die ärgsten Auswüchse des kapitalistischen Friedens von Versailles haben den Völkern Europas länger als ein Jahrzehnt zu schaffen gegeben: dabei sind nun gerade die schreiendsten Ungerechtigkeiten, die diese Ausgeburt kapitalistischen Siegerübermuts und kapitalistischer Herrschgier in Europa geschaffen hat, die gefährlichsten Quellen neuen Hasses und neuer Kriegsgefahr zwischen den Völkern beseitigt. Aber die Kriegsgefahren sterben nicht aus, solange der Kapitalismus herrscht: auch nach der Rheinlandräumung bleibt für die internationale Friedensarbeit des Proletariats genug zu tun übrig: war vor zehn Jahren der französische Generalsimperialismus der gefährlichste Feind des europäischen Friedens, so ist jetzt der italienische Faschismus mit seinen reaktionären Trabantenländern die Quelle der Unruhen und die Gefahr für den Frieden. Die Freude über die Befreiung des Rheinlandes, die Genugtuung, daß es dem praktischen Zusammenwirken des internationalen Sozialismus gelungen ist, den deutschen Boden von der fremden Besatzung zu befreien, muß der Ansporn sein, beharrlich auf dem Wege weiterzuschreiten, um die Ungerechtigkeiten, die Versailles geschaffen hat, wieder zu beseitigen und mit verstärkter Energie den kriegsschwangeren Faschismus und die internationale Reaktion zu bekämpfen.

* * *

Abzug der Franzosen aus Wiesbaden.

Wiesbaden, 30. Juni. Am Montagmittag hat der letzte Besatzungssoldat Wiesbaden verlassen. Schon am Vormittag drängte die Menge nach dem Hotel „Wilhelma", dem Sitz der Rheinlandkommission. Der Platz war im weiten Umkreis gesperrt. Das Publikum beharrte in Ruhe und sah dem militärischen Schauspiel des Abzuges der fremländischen Besatzung mit tiefster Befriedigung zu. Unter den Klängen der Nationalhymne wurden drei Fahnen, während die Truppen präsentierten, heruntergeholt, erst die belgische, dann die dänische und zuletzt die französische. Nachdem die Mitglieder der Rheinlandkommission die letzte Stätte ihrer Wirksamkeit auf deutschen Boden, verlassen hatten, marschierten die Soldaten zum Hauptbahnhof.

Das englische Arbeiterblatt beglückwünscht Deutschland zur Rheinland-Räumung.

London, 30. Juni. Das Blatt der Arbeitspartei, der „Daily Herald", schreibt zur Rheinlandräumung:

„Der letzte französische Soldat zieht westwärts zurück über die Rheinbrücken. Die zwölfjährige Besetzung ist zu Ende und kein fremder Soldat wird mehr auf dem Boden der deutschen Republik bleiben. Fünf Jahre früher war wenig Hoffnung, daß dies sobald erreicht sein würde. Mächtige französische Einflüsse hatten einen Vorwand für eine dauernde Besetzung des Rheinlandes gesucht und die Ruhrbesetzung sowie das Komplott einer rheinischen Republik waren verdächtige Anzeichen. Der gesunde Menschenverstand und die Gemeinschaftsarbeit haben es jedoch verhindert. Hendersons zähnestumpfender Mut im Haag brachte die Dinge in das richtige Fahrwasser. Die Truppen ziehen ab. Unser erster Glückwunsch gilt dem republikanischen Deutschland, dessen stete Selbstkontrolle trotz aller schweren Provokationen zuletzt doch belohnt worden ist. Der zweite Glückwunsch gilt den Franzosen, die in der letzten Zeit ihr äußerstes getan haben, das Unrecht und die Fehler der Vergangenheit wiedergutzumachen. Der dritte Glückwunsch geht an Europa und die gesamte Welt, denn der gesunde Menschenverstand ist in der Politik ein guter Wechsel für die Zukunft. Schade, daß nicht mehr davon im Umlauf sind."

Deutschland feiert die Befreiung des Rheinlandes.

Aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande flaggen am 1. Juli im ganzen Reich alle Behörden und Stellen des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Außerdem werden von 12 bis 1 Uhr mittags die Kirchen sämtlicher Konfessionen ein feierliches Geläut veranstaltnen.

Der Kongreß in Krakau.

Ueber den Verlauf des Krakauer Kongresses haben wir bereits gestern in gedrängter Form berichtet. Heute sind wir nun in der Lage, Näheres über den Verlauf des Kongresses, der, wie zu erwarten war, überaus imposant ausgefallen ist, mitzuteilen. Trotz vieler Schikanen und hinterlistigen Fälschungen war der Zustrom der Volksmassen überaus gewaltig, waren doch zu der Volksversammlung auf dem Kleparski-Ring gegen 40 000 Menschen versammelt. Die Regierungspresse, die von einer Zahl von 5000 bis 8000 Personen spricht, kann durch diese Lüge den Eindruck dieser gewaltigen Volksaktion nicht herabmindern. Trotz dieser großen Volksmassen herrschte während der ganzen Dauer des Kongresses mustergültige Ordnung, so daß es nirgends zu ernstlichen Störungen gekommen ist.

Künstliche Hindernisse und Fälschungen.

Schon am früher Morgen herrscht Leben auf den Straßen von Krakau. Die zahlreichen Delegationen, die auf Wagen, Autobussen, per Bahn oder auch zu Fuß zum Kongreß kamen, werden von der Menge begeistert empfangen. Die „Sanacja" ist bemüht, Hindernisse in den Weg zu legen und bedient sich der Erpressung, der Provokation und Hilfe — — — der Polizei. Diese hält Autobusse an, die nach Krakau fahren und verbietet denselben, in die Stadt zu fahren. Bei Szydlowice wären Autobusse, die Arbeiterdelegationen aus Warschau brachten, beinahe das Opfer von Verbrechern geworden, weil hier quer über die Straße große Steinblöcke gelegt waren. Die Krakauer Polizei trieb außerdem alle Autobusse von ihren Standorten nach den Garagen, sogar mit dem Entzug der Konzession drohend.

Außerdem haben die „Sanatoren" sich verschiedene Fälschungen zuschulden kommen lassen, was von ihrem völligen Bankrott zeugt. So wurden an die Wojts gefälschte Aufrufe des „Piast" versandt, wonach der Kongreß abberufen worden sei. Eine ähnliche Fälschung wurde in Dombrowa, Zawiercie usw. verbreitet. Diese hat folgenden Wortlaut: „Infolge des Verrats der Bauernpartei, die sich mit der Regierung verbunden hat, wird der Kongreß in Krakau abberufen. Die Abfahrt der Delegierten ist anzuhalten. Unterschrift: Zulawski, Abgeordneter und Vizemarschall des Sejm." Auch ein gefälschter Aufruf des Kongreßbüros wurde verbreitet. Auch an die Redaktion des „Robotnik" wurde ein gefälschter Telegramm des Vorsitzenden des Krakauer Bezirkskomitees der P.P.S., Gen. Mastek, gesandt, worin mitgeteilt wird, daß der Kongreß infolge Meinungsverschiedenheiten mit den anderen Parteien abberufen sei. Selbstverständlich wurde auch diese Fälschung sofort erkannt.

Rede des Vizemarschalls Mich. Rug.

Die Sorge um die Zukunft unserer Republik hat uns hier versammelt. Seit vier Jahren wird Polen durch Diktatur gegen den Willen des Volkes regiert. Das Los eines 30-Millionenvolkes befindet sich in den Händen eines Einzigen und seiner Umgebung. Die legale Vertretung des Volkes wird nicht zu Worte gelassen und nur zum Schein gehalten. Die Diktatur bricht das Recht. Von der Regierung kommt Zerrüttung und Zersetzung jeglicher rechtlichen Begriffe... Eine der Hauptursachen der Wirtschaftskrise ist die Lage der Landwirtschaft, die Verarmung des Dorfes und überhaupt aller Menschen der Arbeit. Die Diktaturregierung ist nicht in der Lage, die Wirtschaftskrise zu beherrschen... Vor dem Kriege hatte Europa zwei Staaten mit sogenannter starker Regierung, die durch das Parlament am Regieren nicht gehindert wurden. Dies waren: Rußland und die Türkei. Wir wollen und werden es nicht zulassen, daß Polen, das seit Bestehen nicht nur einer Person oder einer Handvoll Menschen, sondern der aufopferungsvollen Anstrengung ganzer Generationen, den Qualen ganzer Millionen verdankt, daß dieses aus der Knechtschaft wiedererstandene Polen in den Fußtapfen Rußlands oder der Türkei gehe. Nicht von solch einem Polen, das von einer Clique regiert wird, haben ganze Geschlechter der besten Polen geträumt. Nicht die Willkür von irgendjemand, nicht Gesetzwidrigkeit sollen in Polen herrschen, sondern Ordnung, Gerechtigkeit für alle und Achtung des Gesetzes durch alle seine Bürger...

Rede des Abg. Norbert Barlicki.

Im Namen der P.P.S. erklärte der Vorsitzende des Zentralen Vollzugsausschusses, Gen. Barlicki, u. a. folgendes: Mit Hilfe der breiten Massen der Bauern und Arbeiter hat Josef Pilsudski im Maiumsturz die Macht an sich gerissen. Jedoch hat er diese Macht nicht dazu benutzt, was aus der Natur des revolutionären Maiumsturzes selbst hervorgeht, nämlich die Festigung der Demokratie, sondern er hat offen danach getrachtet, die breiten Massen ganz der Demokratie zu berauben und sie vom Einfluß auf die staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten auszuschalten; ständig ist er gegen die Würde des Sejm losgezogen. Schließlich hat er sich in den vier „Bedingungen" ganz für die Alleinherrschaft ausgesprochen. Die Politik und die Pläne Pilsudskis fanden lebendige Anerkennung in den Sphären großer Kapitalisten, die sich derartiges nach dem Maiumsturz gar nicht vorgestellt hatten. Deshalb stellten sich auch die Fabrikanten, Bankiers und Großgrundbesitzer in die Reihen der Anhänger Pilsudskis... Diese Anarchie der kapitalistischen Welt bei gleichzeitigem Fehlen irgendeines gesunden Wirtschaftsplanes, mußte unsere Wirtschaftsverhältnisse in ein Chaos bringen. Unter diesen Bedingungen mußte jegliches Vertrauen zu unserer Wirtschaft schwinden, was die Sperrung jeglicher Kredite nach sich zog. Die Folge davon ist eine nie dagewesene Wirtschaftskrise, schreckliche Arbeitslosigkeit und erschütternde Not unter den Arbeitern und Bauern. Gleichzeitig sind wir Zeugen unerhörter Mißbräuche und des moralischen Verfalls im Regierungslager. Dieses Lager verbreitet bis zum heutigen Tage auf seine falsche und trügerische Art die Sanacjaschlagwörter und patriotischen Phrasen, in der Hoffnung, auf diese Weise noch einmal die Augen des Volkes von sich an dem Sumpf der Korruption, der Mißbräuche, der Unfähigkeit abzulenken. Die breiten demokratischen Massen der Bauern und Arbeiter haben die grauenhafte Lage rechtzeitig erkannt... Indem die P.P.S. teilnimmt am Kongreß der Linken und der Mitte unter der Parole „Fort mit der Diktatur" und „Kampf um das Recht" sieht sie in diesem feierlichen Kongreß einen bedeutenden feierlichen Akt der Konsolidierung der demokratischen Elemente Polens, die auf dem Boden der polnischen Staatlichkeit stehen. Der Kampf muß mit dem Sieg und der Festigung des demokratischen Polens, mit der Berufung einer Regierung des Vertrauens der arbeitenden Massen und der Wiederherstellung des Ansehens und Rechts im Staate enden.

Die Rede des Abg. Thugutt.

Bürger! Ich will nicht davon sprechen, was im Lande vorgeht. Ihr wißt es selber, daß es in Polen schlecht geht. Seit vier Jahren redet man euch ein, daß ihr glücklich und satt seid. Aber ihr wißt, daß selten jemand satt und glücklich nur der Dummkopf ist, der bis heute nicht sieht, daß wir alle in eine fürchterliche Grube stürzen.

Schlecht ist es in der ganzen Welt. Ueberall ist ein Stillstand in der Industrie, Arbeitslosigkeit und Hunger, Niedergang der Landwirtschaft. Das sind die Folgen des Wahnsinns des großen Krieges. Aber bei uns ist es schlechter als anderswo, weil man bei uns nicht einmal ehrliche und vernünftige Anstrengungen zum Besseren sieht. Diejenigen, die sich die Gewalt errungen haben, sind mit dem Schutz ihres Amtes und ihrer eigenen Interessen so in Anspruch genommen, daß ihnen keine Zeit und keine Kräfte mehr übrigbleiben.

In der Weltgeschichte findet sich schwer ein Beispiel solch gedankenlosen, jeglichen Planes baren Regierens. Selbst Leute, die auf sehr hohem Posten in diesem Lager sind, fürchten über ihre Vorhaben für die nächste Zukunft zu sprechen, da sie nicht wissen, wie der Befehl des Führers sein wird, den sie mit sklavischer Ergebenheit erwarten. Aber der Führer schweigt und erlaubt kaum, von Zeit zu Zeit seinen Willen zu erraten. Seit einer Reihe von Jahren hat man Polen nichts weiter zu sagen, als ihm ins Gesicht zu speien und sowohl dem Freunde wie dem Feinde Verachtung und Haß anzuhängen.

Lange hat die polnische Demokratie in ihrem Gewissen erwogen, ob sie den endgültigen Kampf mit diesem Wahnsinn aufnehmen soll. Sie hat den schlimmen Streit, sie hat den Bürgerkrieg gefürchtet.

Aber jegliche Nachsichtigkeit hat aufgehört, jegliche Geduld ist zu Ende. Alle Hoffnungen sind vergangen. Was kommt, kann nur noch schlechter sein. Leute, die regieren, werden sich nicht ändern, werden nichts lernen. Denn sie wollen nichts lernen, sie wollen nur mit Polen regieren und es als Kriegsbeute ausnutzen.

Hilfe von außen haben wir nicht zu erwarten. Einem Staate, mit dem der Wahnsinn regiert, in dem das Recht nicht mehr verpflichtet, wo man nicht weiß, was der andere Tag bringen kann — einem solchen Staate wird man keinen Heller geben. Man sagt, daß uns Gefahren von außen drohen, daß das Wetterleuchten eines Krieges zu sehen ist und daß wir gewappnet sein müssen. Aber wie werden wir nur dieses Volk zur Verteidigung aufrufen, das nach der gnädigen Beurteilung Marschall Pilsudskis ein Volk der Idioten mit lauter Spionen ist und dessen frühere Kriegsminister — nach seinen eigenen Worten — alle Spitzbuben waren. Im bedrohten Jahre 1920 hat man sich unter die Flügel des Sejms geflüchtet und den Bauern Land, den Arbeitern fürsorglichen Schutz des Staates versprochen. Dann wurden alle diese Versprechungen auf das blinde Gleis geleitet und das Volk wurde zum Volke der Idioten gestempelt.

Deshalb kann die polnische Demokratie nicht länger schweigen und warten. Soll der Staat zugrunde gehen, so wollen wir keine Verantwortung dafür tragen, weder vor unserem Gewissen, noch vor unseren Nachkommen. Wir verlangen nicht viel, aber was wir wollen, ist wichtig. Wir verlangen Vernünftigkeit und Ehrlichkeit im Verhältnis zum Staate. Wir verlangen die Wiedereinsetzung des Rechtes und Achtung vor dem Rechte, Strafe aber für diejenigen, die dieses Recht brechen.

Die Demokratie Polens wird sogar auf für sie unliebsame Verfassungsänderungen eingehen — wenn sie vom Sejm gesetzlich beschlossen werden. Jegliche Art von Staatsstreich aber und jeden Versuch, uns neue Ordnung mit Gewalt aufzuzwingen, müssen wir als Verbrechen an der Zukunft Polens ansehen. Jeden, der sich untersteht, solches zu tun, werden wir wie einen fremden Eroberer behandeln. Wir werden das mit ruhigem Gewissen tun können. Aufruhr erzeugt nicht der, der das Recht schützt, sondern derjenige, der es bricht. Man hat uns gefragt, ob wir in Krakau Revolution machen wollen. Wir sehen nicht die Notwendigkeit und haben kein Bedürfnis, Revolution zu machen. Wir sind hierher gekommen, um unseren festen Willen zum entschiedenen Kampf um eine bessere Zukunft Polens und das Recht zum Leben für jeden Menschen zu dokumentieren.

Wenn die Regierung und der Staatspräsident daran zweifeln, daß sie mit ihren Hörigen eine verschwindende Minderheit darstellen, so sollen sie sich davon durch ehrliche und gerechte Wahlen überzeugen. Tun sie das nicht, so verbleibt ihnen nur die Gewalt, uns aber der Kampf gegen diese Gewalt.

Auf dem Kleparski-Ring.

Unter nicht endenwollenden Beifallsrufen wurde der Kongreß in der „Ujerdzalnia" nach Verlesung und einstimmiger Annahme der Resolution (die bekanntlich später beschlagnahmt wurde) von Abg. Gen. Niedzialkowski mit dem Appell geschlossen, daß sich alle Kongreßteilnehmer zur großen Demonstrationsversammlung auf dem Kleparski-Ringe versammeln sollen.

Schon seit dem frühen Morgen begannen sich die Massen auf dem Kleparski-Ring zu versammeln. Die Miliz war überall verteilt und sorgte mustergültig für Ordnung In der Mitte des großen Ringplatzes waren Rednertribünen aufgebaut, ringsherum waren Tische für die Pressevertreter aufgestellt. Zahlreiche Lautsprecher, die auf dem ganzen Platze verteilt waren, sorgten dafür, daß die Reden in jedem Winkel des weiten Platzes laut und deutlich zu hören waren. Gegen ½12 Uhr war der Ring bereits derart von Menschenmassen ausgefüllt, daß die immer noch von allen Seiten herbeiziehenden Scharen schon die angrenzenden Straßen einnahmen. Noch vor 12 Uhr waren auf dem Platze und in den einmündenden Straßen über 50 000 Menschen versammelt. Die Stimmung war feierlich und gehoben. Ueberall wurden Rufe gegen die Regierung laut, die die Menge mit tosenden Rufen aufnahm. Um 12.15 Uhr erschien das Präsidium des Kongresses und mußte sich mit Mühe einen Weg durch die Massen bahnen, begleitet von stürmischen Beifallrufen der Menge. Von mehreren Tribünen aus wurden Reden gehalten. Es sprachen u. a. Vizesejmmarschall Zulawski, Abg. Putek, Rug, Chondzynski, Brodacki, Urbanski, Jankowski, Hofmokl-Ostrowski. Vizemarschall Michal Rug verlas die vom Kongreß bereits angenommene Resolution, die von den Demonstranten ebenfalls unter tosendem Beifall einstimmig angenommen wurde. Es war ein unvergeßlicher Anblick, als die Tausenden und Abertausenden mit erhobenen Händen gelobten, die Verfassung zu schützen und einen entschiedenen Kampf um das Recht und die Freiheit des Volkes zu führen. Die Manifestation wurde sodann vom Abg. Madezczyk (Piast) geschlossen und der schier endlose Zug bewegte sich nach dem Krakauer Ring zum Mickiewicz-Denkmal, wo er nach den Reden des Pfarrers Panas und Gen. Mostek sich langsam auflöste. Im Zuge sah man Transparente tragen mit Aufschriften, wie: „Wir verlangen die Kontrolle des Sejms über die Regierung", „Fort mit den Veruntreuungen", „Fort mit der Korruption", „Auf zum Kampf gegen die Wirtschaftskrise", „Schlesien kämpfte um Polen und kämpft um das Recht", „Das ganze Volk schützt den Zugang zum Meer", „Es lebe der Sejm" und andere.

Huldigung für den Sejmmarschall Daszynski.

Unter ungeheurem Enthusiasmus der Kongreßteilnehmer wurde beschlossen, folgendes Telegramm an Sejmmarschall Daszynski zu entsenden:

„Marschall Ignacy Daszynski, Sejm — Warschau. Mit stürmischem Applaus hat der Kongreß Ihre Depesche aufgenommen. Der Kongreß übersendet Ihnen als dem Führer und Vertreter des Parlaments in Polen, das um seine Rechte im Staate kämpfen muß, die Ausdrücke größter Hochachtung.

Das Präsidium des Kongresses."

Konfiskationen.

Die für unsere Verhältnisse charakteristische Nebenerscheinung des Krakauer Kongresses war eine Flut von Pressekonfiskationen, von der die Oppositionsblätter heimgesucht wurden. Neben dem Lodzer „Glos Poranny", über dessen Konfiskation wir bereits gestern berichtet haben, wurden außerdem die Tageszeitungen „Robotnik", das in Konin erscheinende „ABC Koninskie" und der Lemberger „Dziennik Ludowy" konfisziert. Außerdem wurden am Sonntag alle drei vom „Robotnik" herausgegebene Extrablätter, sowie ein Extrablatt des Warschauer „ABC" konfisziert.

Attentat auf Abg. Lieberman?

Die Kattowitzer „Polonja" brachte gestern die sensationelle Nachricht über ein angebliches Attentat auf den Abg. Gen. Dr. Lieberman in einem Warschauer Kaffeehaus, von dem aber in Warschau selbst noch nichts Bestimmtes bekannt ist. Nach der Meldung der „Polonja" hatte Gen. Lieberman am Freitag abend im Garten des bekannten Kaffeehauses „Lobzowianka" in Warschau gesessen, als gegen 11 Uhr aus den Sträuchern des Gartens ein Schuß fiel. Ein in der Nachbarschaft sitzendes Fräulein Przeworska ist dabei von der Kugel leicht am Arm verletzt worden. Die „Polonja" legt diesem Vorfall besondere Bedeutung zu und bezieht das Attentat auf den Abg. Lieberman. Wir notieren diese Nachricht, ohne vorläufig hierzu Stellung zu nehmen. Tatsache ist aber, daß am genannten Abend im Garten des erwähnten Kaffeehauses tatsächlich ein Schuß abgefeuert und daß dabei ein Fräulein, das in der Nähe des Abg. Lieberman saß, am Arm verletzt wurde. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Tagesneuigkeiten.

Weißt Du schon?

Die Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter der deutschen Abteilung des Klassenverbandes veranstaltet am Sonntag, den 6. Juli, im Garten „Zacisze", Rzgowska 56, ihr diesjähriges Gartenfest, verbunden mit Scheibenschießen, Glücksrad, Kinderumzug und sonstigen Ueberraschungen. Die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie sind hierzu höflichst eingeladen.

Ein Ansteckungsherd in der Stadtmitte.

Obwohl die städtischen Gesundheitsbehörden im allgemeinen darauf bedacht sind, die Straßen und Höfe auf Sauberkeit hin zu überwachen, um so der Ausbreitung von Seuchen, namentlich in der gegenwärtigen Hitzezeit, vorzubeugen, wendet man seltsamerweise einem Uebelstande gerade in der Stadtmitte nicht die erforderliche Aufmerksamkeit zu, nämlich dem großen und tiefen Abflußgraben, der sich an der Kreuzung der Zeromskiego und Radwanska befindet. Dieser ungedeckte Graben, der in der Richtung nach der Nowo-Radwanska zu fließt, sammelt die Abflußwässer nicht nur einer ganzen Anzahl von umliegenden Straßenzügen, sondern es werden dort auch die sehr übelriechenden mit Chemikalien durchsetzten Gewässer aus den umliegenden Färbereien abgelassen. Besonders durchdringend sind diese Düfte in den Morgen- und Nachtstunden, wo es sich offenbar noch um Abflüsse aus den Filtern handelt. Die zuständigen behördlichen Stellen müßten unbedingt die Ueberdeckung dieses ausgesprochenen Ansteckungsherdes verfügen, der gleichsam zum Hohn gerade dort ein beschauliches Dasein fristet, wo sich die Perle unserer städtischen Gartenanlagen, der Poniatowski-Park, befindet. (ag)

Verhaftung dreier Einbrecher.

Eine Polizeipatrouille bemerkte in der Alexandrowska Nr. 73 drei Männer, die beim Anblick der Polizisten Säcke mit Einbrecherwerkzeug fortwarfen und die Flucht ergriffen. Man nahm sofort ihre Verfolgung auf und verhaftete sie. Die Namen der Verhafteten sind: Kazimierz Wallas, Zygmunt Pawlowski und Franciszek Szabela. In der Alexandrowska 73 hatten sie versucht die Tür zu einem Laden aufzubrechen, doch waren sie hierbei gestört worden. Alle drei wurden den Gerichtsbehörden übergeben. (b)

Geheimnisvoller Ueberfall auf einen Arbeiter.

Als gestern gegen ½10 Uhr abends der Arbeiter St. Galewski (Wawelska 34) nach Hause zurückkehrte, wurde er in der Marysinskastraße plötzlich von drei Männern angehalten, die auf ihn mehrere Revolverschüsse abgaben und darauf die Flucht ergriffen. Galewski stürzte, von mehreren Kugeln getroffen, zu Boden und verlor die Besinnung. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ließ den Schwerverletzten nach dem Moscicki-Krankenhaus bringen. Sein Zustand ist sehr ernst. Die Uebeltäter konnten trotz sofort aufgenommener Verfolgung von seiten der Straßenpassanten entkommen. (n)

Ein Kind ertrunken.

Gestern in den Abendstunden ist der fünfjährige Josef Podembski beim Spielen am Teich im Helenenhof in den Teich gefallen, ohne daß dies sofort jemand bemerkt hatte. Seine Leiche wurde erst zwei Stunden nach dem Unglück gefunden. Die Mutter des verunglückten Kindes ist im Tierpark des Helenenhofes beschäftigt, so daß der Knabe täglich im Garten spielte. (a)

Ein Opfer seines Berufes.

In der Goplanastraße hatte sich gestern ein tragischer Vorfall ereignet, der das Leben eines Menschen forderte. Die Pferde an einem Wagen, der von dem 60jährigen Fuhrmann David Rosenblum (Gensia 4) geführt wurde, wurden plötzlich scheu und gingen durch. Jegliche Versuche des Fuhrmanns, die Tiere zu bändigen, hatten keinen Erfolg. Vor dem Hause Nr. 26 stürzte plötzlich Rosenblum vom Wagen und kam unter die Räder. Die Folgen waren derart fatal, daß der unglückliche Fuhrmann ohne Lebenszeichen liegen blieb. Er hatte eine Gehirnerschütterung und einen inneren Bluterguß erlitten. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Pferde wurden nach einiger Zeit eingefangen. (n)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Wojcickis Erben (Petrikauer 27); W. Danielecki (Petrikauer 127); P. Ilnicki und J. Cymer (Wulczanska 37); Leinwebers Erben (Plac Wolnosci 2); Hartmanns Erben (Mlynarska 1); J. Kahan (Limanowskiego 81; J. Klupta (Kontna 54). (a)

Vom Arbeitsgericht.

Kautionsgelder für eigene Zwecke verwendet.

Der Besitzer des Pressebüros „Patria", Tadeusz Kleszczynski, hatte eine Helena Nowak als Bürobeamtin angestellt und von ihr eine Kaution in Höhe von 200 Zloty gefordert. Er erhielt 100 Zloty in bar und 100 Zloty in Garantiewechseln. Bald stellte es sich heraus, daß er für die Nowak keine Arbeit besitzt, sondern sie auf verschiedene Weise zu beschäftigen versuchte. Nach zwei Wochen mußte sie den Posten wieder aufgeben. Als sie die 200 Zloty zurückverlangte, erklärte Kleszczynski, kein Geld zu besitzen. Die Angelegenheit wurde dem Arbeitsinspektor übergeben und kam gestern vor dem Arbeitsgericht zur Sprache. Kleszczynski gab zu, das Geld für sich benutzt und den Wechsel in Umlauf gesetzt zu haben. Er bezahlte während der Verhandlung 100 Zloty und verpflichtete sich, den Rest in kurzer Zeit zu entriten. Wegen Inumlaufsetzung eines Garantiewechsels wurde er zu 30 Zloty oder zwei Tagen Arrest verurteilt. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das 2. Bundesposaunenfest der Vereinigung evang.-luth. Posaunenchöre in Polen.

Dasselbe begann am Sonnabend nachmittag 2 Uhr im Stadtmissionssaale der St. Johannisgemeinde, in welchem sich die Abordnungen und Gäste eingefunden hatten, mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Erhalt uns Herr bei Deinem Wort" unter Begleitung des Posaunenchores aus Stoki, worauf Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich die Eröffnungspredigthielt. Nach einem zweiten Gemeindelied fand dann die Begrüßung der Erschienenen statt. Im Namen der evangelisch-lutherischen Kirche Polens, des Konsistoriums, des Kirchenkollegiums der St. Johannisgemeinde und in seinem Namen begrüßte Konsistorialrat Dietrich die Abordnungen und Gäste und überbrachte der Tagung die innigsten Glück- und Segenswünsche. Hierauf überreichte der Vizepräses der Vereinigung, Herr Artur Geisler, im Namen des Gaues Lodz-Nord den Erschienenen die besten Grüße. Im Anschluß daran verlas er die eingelaufenen Glückwunschschreiben, die, 43 an der Zahl, aus den verschiedensten Gegenden Polens eingelaufen waren.

Nach Entgegennahme der Grüße hielt Pastor Dietrich den ersten Vortrag, und zwar über das Thema: „Die Bedeutung der augsburgischen Konfession". Den zweiten Vortrag hielt Pastor Otto Lipski über „Die Bedeutung der Posaunenchöre in der Gegenwart", den dritten Herr Pastor Adolf Löffler über „Die Bedeutung der augsburgischen Konfession in der Gegenwart" und den vierten Vortrag Herr Seminarmusiklehrer Ernst Krusche über „Das richtige Posaunenfest in unserer Kirche". Alle vier Vorträge erweckten bei den Zuhörern größtes Interesse. In den Pausen trug der Posaunenchor aus Stoki unter der Leitung des Herrn Wegner verschiedene schwierigere Tonschöpfungen vor.

Nach Beendigung der Vorträge dankte Herr Artur Geisler im Namen der Vereinigung den Herren Prälegenten für ihre gediegenen Vorträge.

Nach einer kurzen Pause wurde sodann um 5 Uhr nachmittags von Herrn Pastor Dietrich die Jahreshauptversammlung der Vereinigung eröffnet und geleitet. Zunächst gelangten vom Schriftführer, Herrn Emil Friedrich, die Niederschriften von der letzten Jahreshauptversammlung und Verwaltungssitzung und der Tätigkeitsbericht zur Verlesung. Dem ist zu entnehmen, daß die Vereinigung am 5. Juli d. J. auf eine fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken konnte. Sie zählt gegenwärtig bereits 140 Mitgliedschöre mit 1700 aktiven und 150 passiven Mitgliedern. Vor der Vereinigung wurden über 200 in Polen bestehender, der Vereinigung noch nicht angeschlossener Posaunenchöre festgestellt, deren Anschluß noch erfolgen wird. Nach annähernder Berechnung beziffert sich die Gesamtzahl der Posaunisten der in Polen bestehenden evangelisch-lutherischen Posaunenchöre auf nahezu 4800. Im Berichtsjahre wurden auf der am 1., 2. und 3. November v. J. erfolgten großen Posaunistentagung von der Vereinigung zum ersten Male Posaunisten für 50-, 40-, 35- und 25jährige Tätigkeit mit Ehrenabzeichen und Urkunden ausgezeichnet.— Nach diesem Bericht erstattete Herr Artur Frank den Kassenbericht und Herr Lehrer Snaikus aus Petrikau den Bericht der Prüfungskommission. Hierauf wurde die Prüfungskommission entlastet und zur Neuwahl derselben geschritten. Gewählt wurden die Herren Pastor Berthold Rückert aus Przedecz, Lehrer Snaikus aus Petrikau und Radke aus Katarzynow als Mitglieder und die Herren Kumke, Netzel und Schneider als Vertreter. Hierauf wurde beschlossen, die nächste Tagung am 1. und 2. November 1931 in Lodz vorzubereiten, auf der unter anderem die Frage der Einführung von Posaunisten- und Dirigentenkursen beraten werden soll. Nachdem nun noch zum Bundesdirigenten der Vereinigung einstimmig Herr Artur Steier gewählt und verschiedene innere Angelegenheiten besprochen waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Nach dem hierauf im Saale des Jünglingsvereins erfolgten gemeinsamen Abendessen versammelten sich alle erschienenen Posaunisten vor der St. Johanniskirche und brachten in Anwesenheit der sich dort inzwischen zahlreich versammelten Gemeinde die beiden Choräle: „Eine feste Burg" und „Großer Gott wir loben Dich" unter der Leitung des Herrn Steier sehr eindrucksvoll zum Vortrag.

Hierauf fand in der Kirche der erste Festgottesdienst statt, der von Herrn Pastor Dietrich gehalten wurde. Der Gottesdienst wurde vom Kirchengesangverein „Aeol" durch Gesänge und durch Posaunenspiel verschönt. Nach dem Gottesdienste wurden auf der Empore des Hauptturmes von dem Posaunenchor des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde und des Posaunenchores der St. Trinitatisgemeinde mehrere Choräle zum Vortrag gebracht.

Die Feier am Sonntag.

Am Sonntag morgen, dem 2. Tag des Festes, trafen noch eine weitere große Anzahl von Posaunenchören und Abordnungen solcher aus verschiedenen Gegenden ein. Um 8.30 Uhr vormittags fand eine Hauptprobe des Massen-Posaunenchores statt, worauf sich diese zum großen Gottesdienst nach der St. Johanniskirche begab, der gleichfalls vonKonsistorialrat Pastor Dietrich gehalten wurde. Außer den Vorträgen des Massenchores der Posaunisten wurde dieser Gottesdienst auch durch den Vortrag eines Chorals vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn A. Bautze, verschönt.

Um 11.30 Uhr vormittags, nach dem Hauptfestgottesdienst, formierten sich auf dem Kirchenplatz der Festzug mit der ersten,

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

[16

„Kommen Sie, setzen wir uns zusammen und plaudern noch ein wenig, bevor wir gehen", forderte Loth sie auf. Sie nahmen auf zwei Rohrsesseln Platz, die eng beieinander standen. Sie sprachen von dem Filmspiel, das sie sehen würden, alsdann über ein gutes Buch, das sie beide gelesen.

Ingelene freute sich über Loths Art, wie er das Buch kritisierte. Aus ihr sprach so viel Ernst und tiefes Verständnis. Sie hätte ihm stundenlang zuhören mögen. Aber Adda kam, um zu erinnern, daß es nun Zeit sei, sich zum Besuch des Kinos fertigzumachen.

Adda fragte ihre Mutter, ob sie den Stubenschlüssel haben könne.

„Ich habe heute unsere Stube nicht abgeschlossen. Bubi meinte, es sei ganz überflüssig."

„So, so", sagte Adda, und forderte Ingelene auf, mitzukommen.

Sie gingen durch die Diele nach dem Treppenhaus, das im Dunkeln lag.

Ingelene tastete nach dem Lichtschalter. Er versagte.

„Die Sicherung wird durchgebrannt sein", sagte sie. Ich werde ein Licht aus der Küche holen."

„Ach, lassen Sie nur, Inge, wir finden uns schon so hinauf."

Sie tappten durch die Dunkelheit. In der Küche klapperten die Mädchen mit dem Geschirr.

Im Hause war es mäuschenstill. Im ersten Stockwerk angelangt, verabschiedete sich Adda von Inge, deren Zimmer sich eine Treppe höher befand.

„In zehn Minuten bin ich fertig. Wir treffen uns nachher in der Diele. Soll ich Ihnen Zündhölzer aus meinem Zimmer holen?"

„Nicht nötig; ich finde mich schon zurecht."

Inge beeilte sich beim Ankleiden. Als sie eben vor dem Spiegel stand, um ihren Hut aufzusetzen, zerriß ein markerschütternder Schrei die Stille des Hauses.

Ihre Arme sanken schlaff herab, in ihren Beinen war plötzlich eine lähmende Schwäche. Mit angehaltenem Atem lauschte sie. Zimmertüren wurden geöffnet, Stimmen wurden laut, Schritte vernahm sie auf der Treppe. Da faßte sie wieder Mut. Sie öffnete ihre Stubentür und fragte in die Dunkelheit des Treppenhauses hinein: „Was ist denn geschehen?"

Sie erhielt keine Antwort. Allen Mut zusammennehmend, ging sie die Treppe hinunter.

Als sie auf den letzten Stufen des ersten Treppenabsatzes angelangt war, streckte sich ihr eine Hand entgegen.

„Vorsicht! Nicht fallen!"

Es war Paul Loths Hand, die sie ergriff und von der geführt sie durch die Dunkelheit tastete.

„Was ist denn geschehen?" fragte sie, dabei vergessend, ihre Hand aus der Pauls zu lösen.

„Fräulein von Senftleben glaubt, in ihrem Zimmer einen Einbrecher überrascht zu haben."

„Nun, und —?"

„Es ist niemand im Zimmer. Ihr Herr Bruder hat das Haus abgeschlossen. Wenn sich also einer hier eingeschlichen hat, wird man ihn fassen."

„Ach Gott, wie gräßlich! Die arme Adda! Die hat so entsetzlich geschrien."

„Ja. Vielleicht hat sich Fräulein von Senftleben nur vor irgend etwas erschreckt. Man wird ja gleich sehen. Wenn jemand im Zimmer gewesen war, so muß er noch im Hause sein."

Alle drängten sich in Frau von Senftlebens Zimmer, nur Ingelene und Loth standen abseits in der Dunkelheit.

„Ich werde mich nun auch betätigen müssen", sagte Paul. „Bitte, Fräulein Inge, gehen Sie doch wieder in Ihr Zimmer zurück."

Ihre Hand zuckte ängstlich in der seinen.

‚Ach Gott, ich wage es nicht, einen Schritt allein zu gehen; die Dunkelheit im Hause ist so beängstigend."

„Kommen Sie, ich begleite Sie hinauf."

„Ach ja, bitte!" kam es wie ein Hauch von ihren Lippen. Merkwürdigerweise wirkte dieser leise Hauch auf Pauls Herz aufrüttelnd.

Er hielt Ingelene plötzlich nicht mehr an der Hand, sondern im Arm, und seine Lippen suchten im Schutze der Dunkelheit die ihren.

* * *

„Bubi! Wo ist Bubi?"

Frau von Senftleben stellte diese Frage — vielmehr sie stieß sie aus sich heraus, wie einen heiseren Schrei, der bei den Umstehenden Verwunderung erregte.

Was wollte sie von Bubi?

Des Gerufenen Stubentür öffnete sich; er selbst, in Hemdärmeln mit hinten herunterhängenden Hosenträgern, stand im Rahmen derselben.

„Verzeihung!" sagte er, sichtlich erschreckt, und trat in sein Zimmer zurück.

„Ich war im Begriff schlafen zu gehen", sagte er, als er wenige Augenblicke später wieder erschien.

Er hatte seinen Rock angezogen und die Hosenträger befestigt.

In tadelloser Verfassung stand er nun da; im blauen Anzug und mit weinroter Krawatte.

Herbstreith hielt das Licht hoch, das er trug. Es sah fast so aus, als wollte er Bubi beleuchten.

Bubi lächelte unbefangen.

„Was gibt es denn?" fragte er. „Man rief mich doch!"

„Haben Sie denn nichts von dem gehört, was hier vorgegangen ist?" fragte ihn Herbstreith.

„Nein. Was ist denn geschehen? Ich war auf meinem Balkon, um eine Zigarette zu rauchen."

„In meinem Zimmer war ein Einbrecher", sagte Frau von Senftleben. „Adda hat ihn überrascht."

„Nanu! Und wo ist er nun?"

„Ja, wenn wir das nur wüßten!" klagte Frau von Senftleben.

vor einigen Wochen geweihten Posaunistenfahne des Lodzer Posaunenchorvereins „Jubilate“, worauf dann püntlich um 12 Uhr der Ausmarsch durch die Sienkiewicz-, Pusta-, Petrikauer Straße und Pabianicer Chaussee nach dem an dieser gelegenen „Sielanka“-Park zum Gartenfest erfolgte. Der Festzug, der auf beiden Seiten der Straßen von einer großen Volksmenge begleitet wurde, ward ein sehr langer und äußerst imposanter. Im Zuge spielten abwechselnd Märsche die einzelnen Posaunenchöre.

Im Garten angelangt, begrüßte der zweite Vorsitzende der Vereinigung, Herr Artur Geisler, die Posaunenchöre. Im Anschluß daran fand die feierliche Auszeichnung der langjährigen Bläser durch die Verleihung von Ehrenabzeichen und Urkunden statt, und zwar: für 40jährige Tätigkeit: die Herren Karl Friedrich und Karl Horn aus Brzeziny und Theodor Puppe, Rudolf Radke und Friedrich Möwus aus Lodz; für 25jährige Tätigkeit: August Poegel und Karl Preis aus Lodz (St. Trinitatisgemeinde). Eduard Netzel aus Baluty, Adolf Jeske und Radke aus Katarzynow. Adolf Neumann aus Michalowo und Abram Gabriel aus Gostynin.

Hierauf nahm nach dem gemeinsamen Mittagessen das Gartenfest bei einem sehr zahlreichen Besuch programmäßig einen äußerst gelungen Verlauf. r.

Trauung. Heute abend um 7 Uhr findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Lehrers Herrn Alfons Werner mit Frl. Dorothea Hegelin statt. Glückauf dem jungen Paare!

Gartenfest des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Für Sonntag hatte der genannte Verein zu einem Gartenfest nach dem eigenen Garten in Ruda-Pabianicka eingeladen. Das Fest nahm einen durchaus schönen Verlauf und wohl alle Besucher haben den schönen Garten mit dem Bewußtsein verlassen, einen hübschen Nachmittag auf angenehme Weise verbracht zu haben. Das Festkomitee hatte sich wirklich Mühe gegeben, den Gästen den Aufenthalt im Garten so angenehm wie möglich zu machen. Ein tüchtiges Blasorchester sorgte für flotte Musik, die zum Tanz verlockte. Beim Glücksangeln, Zielschießen, am Drehtisch — überall konnte man sein Glück versuchen. Und vielen war das Glück hold. Manch schönes Andenken winkte als Glückspreis. Aber auch die Kleinen kamen auf ihre Rechnung. In bunter Reihenfolge und mit lauter Begleitung zogen sie „freudig bewegt“ in langem Zuge durch den Garten. Und als der Ballon hochging, da jubelte alt und jung dem papiernen Luftschiffer zu, wie er im Abendhimmel verschwand. Bei reger Unterhaltung und humorvoller Zerstreuung blieb man bis in den späten Abend hinein freudig beisammen und es dunkelte bereits, als die letzten Gäste den Garten verließen. Die Feste dieses Vereins tragen stets immer eine besondere Note: man fühlt sich niemals fremd, die Gemütlichkeit und das gegenseitige Verständnis ist dort immer zu Hause

In Sachen der Veranstaltung des St.-Matthäi-Gartenfestes. Herr Pastor Löffler schreibt uns: In Sachen der Veranstaltung des St.-Matthäi-Gartenfestes findet heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Lokale des Jugendbundes der St. Matthäigemeinde, Petrikauerstraße 283, die dritte Delegiertensitzung statt. Die Vorarbeiten für das Fest sind bereits im vollen Gange. Die Sammlerinnen und Sammler von Spenden für die Pfandlotterie sind fleißig bei der Arbeit und haben schon eine Anzahl schöner und wertvoller Sachen gesammelt. Doch bleibt noch viel zu tun übrig, da 2500 Gewinnste vorgesehen sind. Die lieben Glaubensgenossen unserer Stadt bitte ich daher höflichst, den für diesen Zweck Spenden sammelnden Damen und Herren ihr Entgegenkommen nicht zu versagen. Das Fest verspricht auch diesmal sich zu einem recht großen und interessanten zu gestalten, da auf diesem außer den früheren mannigfaltigen Darbietungen auch noch neue geboten werden sollen. So sollen außer den Gesangchören auch die Posaunenchöre zur Mitwirkung herangezogen werden. Zu der zweiten Delegiertensitzung am vorigen Dienstag hat eine ganze Reihe von Vereinen, die in der ersten Sitzung nicht vertreten waren, ihre Vertreter entsandt und durch diese ihre Mitwirkung zugesagt.

Alle diejenigen Vereine und Organisationen, die bei den früheren St.-Matthäi-Gartenfesten mitgewirkt haben und aus irgendeinem Grunde ihre Vertreter bis jetzt zu den Sitzungen noch nicht entsandt haben, werden auf diesem Wege nochmals höflichst gebeten, dies wenn möglich, für die heutige Sitzung zu tun.

Im Namen des Festausschusses und des Kirchenkollegiums der St. Matthäigemeinde danke ich ihnen hierfür schon im voraus.

Sport.

Meisterschaft im Arbeitersport.

Das am Sonntag auf der Chaussee Struga—Pultusk stattgefundene 100-Kilometer-Radrennen um die Arbeitermeisterschaft in Polen endete mit Siege des Warsauers Zawadski (Skra) vor Zak (Legja-Krakau).

Fliegermeisterschaft von Polen.

Unsere bange Ahnung bei der Niederschrift der Vorschau zur Polenmeisterschaft, daß es wieder zu skandalösen Zwischenfällen kommen kann, ist auch restlos in Erfüllung gegangen. Die Herren am grünen Tisch haben die Angelegenheit derart gedreht, daß die Fahrer aus der Provinz nicht bis in die Finalkämpfe kamen. Es hagelte an Fehlurteilen und Distanzierungen, und so kam es, daß die Lodzer Elite resignierend an den außerhalb der Fliegermeisterschaft stattgefundenen Jubiläumsrennen nicht teilnahmen. Ganz besonders benachteiligte man Schmidt und Einbrodt, die in guter Form waren und wenn die Meisterschaft nicht „gemacht“ worden wäre, diese sich unter den vier Finalisten befinden müßten. Die Lodzer haben somit einmal auch die sauberen souveränen Herren in Warschau kennen gelernt.

An der Polenmeisterschaft nahmen 16 Fahrer teil, darunter auch der Warschauer Podgurski. Die Vorläufe gewannen: Schmidt vor Kendzin und Kaplan Nicinski vor Siebert und Hajdo; Pusch vor Brauner und Kopytowski; Podgorski vor Einbrodt und Jastrzemski; Szamota vor Quandt und Elsner; Szymczyk vor Stef und Milstein Die Hoffnungsläufe gewinnen: Hajdo vor Kaplan, Einbrodt vor Quandt, Stef vor Elsner, Siebert vor Kopytowski, Kendzia vor Milstein (Disqualifikation), Brauner vor Jastrzemski. Die Zwischenläufe gewinnen: Schmidt vor Stef, Pusch vor Siebert, Szymczyk vor Hajdo, Podgurski vor Brauner, Szamota vor Kendzia und Nicinski vor Einbrodt.

Die Berechtigungsläufe gewinnen: Hajdo vor Brauner und Stef und Kendzia vor Siebert und den distanzierten Einbrodt, der diesen Lauf gewann.

Die Viertelfinale entscheiden: Podgurski vor Schmidt (Fehlurteil), Pusch vor Nicinski, Szymczyk vor Kendzia und Szamota vor Hajdo.

In den Halbfinalen siegte Szamota (13) vor Pusch (13,8) und Podgurski vor Szymczyk. Im Kampf um den Meistertitel kann Szamota zweimal Podgurski besiegen. Im Kampf um den dritten Platz hat Pusch nicht allzuviel Arbeit mit dem immerhin noch guten alten Szymczyk.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Chojny. Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 2. Juli, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt.. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 3. Juli, um 7.30 Uhr abends, findet eine Monatsversammlung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 5. Juli, um 6.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, in Anwesenheit des Beirats, Gen. Gustav Ewald die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Berichte und Neuwahlen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. **Der Vorstand.**



Kriegsgerät im Friedensdienst.

Die Gasmaske, die im Weltkriege gegen die verschiedensten Giftgase benutzt wurde, wird jetzt mehr und mehr auch zum Schutze von Industriearbeitern eingeführt. In verschiedenen, mit gefährlichen Gasen arbeitenden Berufsgruppen hat man die Gasmaske zum Schutze von Leben und Gesundheit mit Erfolg eingeführt. So wird jetzt auch — wie unser Bild zeigt — die Gasmaske als Schutzmittel für Rohrleger benutzt.

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

[17

„Das ist ja eine tolle Geschichte! Da muß man doch das Haus nach ihm durchsuchen“, sagte Bubi in bestimmtem Ton.

Herbstreiths Hand mit dem Licht senkte sich.

„Selbstverständlich werden wir das machen“, pflichtete er Bubi bei.

Man ging noch einmal in Frau von Senftlebens Zimmer, die in tadelloser Ordnung waren. Nur Adda, die schluchzend in einem Sessel lag, war in völliger Auflösung. August Pfötchen stand neben ihr; er hielt ein Glas Wasser in der Hand, das er der schluchzenden Adda mit sonderbarer Dringlichkeit an die Lippen hielt, als wäre sie dem Verdursten nahe.

Frau von Senftleben sah mit trüben Augen auf alle, die sich um sie scharten — bat mit zitternder Stimme:

„Sehen Sie doch bitte nach, ob die Schublade meines Schreibtisches erbrochen ist.“

Bubi befolgte den Befehl, als sei dieser ihm direkt gegeben worden.

„Fest verschlossen!“ sagte er.

Frau von Senftleben nahm aus einem abgeschabten Ledertäschchen, das sie in der Hand hielt, ein Schlüsselbund und reichte es Herbstreith.

„Sehen Sie bitte nach, es müssen dreitausend Mark in der Schublade sein. Ich habe sie gestern dort verschlossen. In einem gelben Hanfkuvert.“

Während Herbstreith die Schublade aufschloß, tätschelte Mama Senftleben mit zitternder Hand das weißblonde Haar ihrer weinenden Adda.

„Hier liegt das Geld unversehrt“, verkündete Herbstreith.

„Na, Gott sei Dank! Addachen, nun [illegible] glaube, du hast dich geirrt, es war niemand in unserem Zimmer; bestimmt nicht, Addachen. Ach, mein Kind! Der Schreck wird es krank gemacht haben, die Folgen des eben Erlebten werden Adda töten. Meine Adda ist so zart. Herrgott, ich werde mein Kind verlieren, mein einziges, geliebtes Kind!“

„Se wern schon nich“, tröstete Pfötchen und preßte erneut den Rand des Wasserglases an Addas Lippen.

„Addachen, geliebtes, hör' auf zu weinen; gib mir dein Händchen, Addachen! Erbarm' dich, sei gut, sei ruhig.“

„Addachen wird nicht sterben, sie wird leben, Ihnen und uns allen zur Freude“, unterbrach Bubi sie roh. „Ich denke, wir beginnen jetzt mit unserem Vorhaben. Das Haus muß abgeschlossen werden.“

„Ist längst geschehen“, antwortete Herbstreith, der wieder das Licht höher hob, um sich zu orientieren, wer von den Bewohnern des Hauses da wäre und wer fehlte.

Doktor Fabian fehlte.

Er war bei Helga im Salon geblieben. Sie hatte ihn darum gebeten, denn sie fürchtete sich, allein zu bleiben.

Außer ihm fehlte noch einer — Loth. Wo war Loth?

Plötzlich fragte Hüttel:

„Wo mag Loth sein?“

Keiner konnte eine Antwort darauf geben.

„Herr Loth wird ausgegangen sein“, sagte Herbstreith.

„I wo!“ erwiderte Hüttel. „Das ist er bestimmt nicht.“

Die beiden im Dunkel des Obergeschosses hörten das. Ingelene hielt Paul Loths Hand fest, drückte sie, flüsterte ihm zu:

„Was machen wir jetzt?“

„Ich muß mich zeigen, Inge.“

„Nur nicht, Paul, bitte. Was wird man von uns denken; man weiß, daß ich allein hier oben wohne. Wer von hier oben herunterkommt, kann nur bei mir gewesen sein —“

Er begriff ihre Bedenken. Sie hörten, wie Herbstreith sagte:

„Ich wäre dafür, die Damen gingen auf ihre Zimmer. Ich bitte die Herren Rechnungsrat Schlösser, Doktor Hüttel und Herrn Grobschmitt, mit mir das Haus zu durchsuchen. Und zwar fangen wir hier in dieser Etage an.“

Ingelenes Herz drohte stillzustehen, raste aber gleich danach in heftigen Schlägen.

„Wir müssen handeln“, flüsterte sie Paul zu, „komm.“

Sie öffnete behutsam ihre Zimmertür, durch die sich beide leise schlichen.

„Famos! Hier sind wir ja geborgen!“ sagte Paul und wollte Ingelene an sich ziehen.

Sie ließ es nicht dazu kommen.

„Ach nein, so war es nicht von mir gemeint.“

„Inge, ich sag' noch heute deinen Geschwistern, daß wir uns verlobt haben“, flüsterte er ihr zu, in der Hoffnung, sie dadurch zärtlicher zu stimmen.

„Das kommt morgen auch noch zurecht, erst wollen wir mal zusehen, dich in Sicherheit zu bringen.“

Dafür hätte er ihr nun zu gern einen Kuß gegeben, aber er unterdrückte dieses Drängen.

„Meine Stube, einstmals Vorbodenraum, hat eine zweite Tür zum Hintereingang“, erklärte sie mit gedämpfter Stimme. „Finde ich den Schlüssel dazu, sind wir gerettet.“

In der ersten Etage wurden Türen geöffnet, die zu Doktor Fabians Zimmer zuerst. Eines der Zimmer war erleuchtet. Der Diener Kuschel hing Kleider in einen Schrank. Er hielt in seiner Arbeit inne, sah sich um.

„Wünschen die Herren etwas?“ fragte er mit ruhiger Stimme.

„Haben Sie nichts gehört?“ fragte Herbstreith dagegen.

Kuschel sah ihn mit verständnislosem Blick an.

„Ja, daß Sie hereinkamen.“

„Nein, vorher?“

„Ach, das Schreien? Ja, das allerdings! Ist etwas passiert?“ fragte er interessiert.

Wieder kam von Herbstreith eine Gegenfrage:

„Warum haben Sie sich nicht sofort davon überzeugt?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Großer Waldbrand bei Tuszyn.

In Poddembie bei Tuszyn entstand im Walde ein Brand, der wahrscheinlich durch unachtsames Fortwerfen einer Zigarette verursacht worden ist. Sofort wurde die Feuerwehr aus Tuszyn herbeigerufen, die energische Rettungsmaßnahmen ergriff und vor allem um den Brandherd herum die Bäume fällte, um dadurch das Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Insgesamt wurden zwei Ha. Jungwald vernichtet. (a)

Fürst Pleß wird gepfändet.

Mehr als 700 000 Zloty für rückständige Steuern beschlagnahmt.

Am Freitag vormittag erschienen in dem Gebäude der Fürstlich Plessischen Bergwerksdirektion in Kattowitz zwei Beamte des Finanzamtes in polizeilicher Begleitung und versuchten, die im Tresor der Gesellschaft und in der Kasse befindlichen für die Auszahlung bereitgestellten Lohn- und Gehaltsgelder für Arbeiter und Angestellte zu pfänden. Auf den Einspruch der Direktion hin begnügten sie sich zunächst mit der Pfändung von Büroeinrichtungsgegenständen, wie Schreibmaschinen, Schränken usw., kehrten jedoch später zurück, um auch die Gelder mit Beschlag zu belegen. Da hierüber innerhalb der Beamtenschaft der Verwaltung eine begreifliche Erregung entstand, wurde ein erhebliches Polizeiaufgebot alarmiert und schließlich also unter starkem polizeilichen Schutz ein Betrag von 737 615 Zloty für das Finanzamt beschlagnahmt. Nur nebenbei sei erwähnt, daß hiervon gleich ein Betrag von mehr als 36 000 Zloty für Exekutionskosten verrechnet wurde, woraus man wieder einmal sehen kann, daß unsere Finanzbehörden es verstehen, selbst in den Zeiten schwerster wirtschaftlicher Depression mit einem Gewinnkoeffizienten zu arbeiten, um den manches Privatunternehmen sie beneiden könnte.

Seitens der Verwaltung wurde bei der vorgesetzten Stelle des Finanzamtes, beim Finanzausschuß der Wojewodschaft, sofort Beschwerde gegen die Pfändung erhoben, die eine drohende Gefährdung der Fortführung der Betriebe bedeutet hätte. Diese Beschwerde hatte schließlich den Erfolg, daß ein Betrag von rund 50 000 Zloty seitens des Finanzausschusses für die Zahlung der Löhne an die Gruben- und Ziegeleiarbeiter, für Pensionen und für die Umsatzsteuer freigegeben wurde.

Tomaschow. Um Hilfe für die Arbeitslosen. Gestern sprach im Wojewodschaftsamt der Präsident der Stadt Tomaschow vor, der die schwierige Lage der Stadt schilderte und erklärte, daß die Stadt nicht imstande sei, den Arbeitslosen zu Hilfe zukommen. Er bitte deshalb, der Stadt 35 000 Zloty für Inbetriebnahme von Saisonarbeiten zuzuerkennen. Dieses Gesuch wurde günstig aufgenommen. (a)

Tschenstochau. Schreckliche Familientragödie. Das sonst so ruhige Dorf Osiny, Kreis Tschenstochau, war dieser Tage der Schauplatz eines schrecklichen Dramas, dessen Hintergrund ein sogenanntes „eheliches Dreieck" war. Vor 7 Jahren fuhr aus Osiny der 23jährige Arbeiter Aleksy Drozdz nach Frankreich. Er verdiente dort gut und machte bald in der polnischen Kolonie die Bekanntschaft eines bildschönen 15jährigen Mädchens, Wladka H. Kaum hatte diese das 16. Lebensjahr beendet, als er sie auch schon zum Altar führte. Aber bald nach der Trauung fing sich das Verhältnis an zu trüben, weil die schöne Wladka nicht genug von einem treuen Herzen hatte und auch bald sich ein ganzer Schwarm von Anbetern fand, mit denen sie sich gern verweilte. Sie achtete nicht auf die Proteste des sie leidenschaftlich liebenden Mannes. Der verzweifelte Drozdz glaubte, daß an allem die Einwirkung der französischen Umgebung schuld sei und beschloß deshalb mit seinem Liebling nach Polen zu fahren. Er brachte auch wirklich Frau und Kind nach Osiny zum Onkel und fuhr wieder nach Frankreich, wo er kontraktlich gebunden war. Wladka aber begann auch hier ihr romantisches Leben zu treiben schließlich die Bekanntschaft des 28jährigen Ignacy Szecuwka aus Osiny, welcher sich heiß in sie verliebte. Als schon das ganze Dorf davon sprach, benachrichtigte der Onkel davon seinen Neffen in Frankreich, welcher auch sofort nach Hause kam. Der liebende Mann bat seine flatterhafte Frau, daß sie schon um des Kindeswillen von Szecuwka lassen möchte. Er bekam hierauf zur Antwort, daß alles von Szecuwka selbst abhänge. Der Mann machte sich nun zu dem Rivalen auf, um ihn zu erbitten. Dieser war jedoch nicht zu Hause. Als er Abends in angetrunkenem Zustande nach Hause kam und erfuhr, daß Drozdz zurückgekommen sei, ergriff er den Revolver und lief zu seiner Geliebten. Als das Ehepaar den Rivalen durch das Fenster erblickte, verbarikadierte Drozdz die Tür und die Frau hing das Fenster mit einem Bettlaken zu. Als es Szecuwka nicht gelang, die Tür auszuheben, nahm er den Revolver aus der Tasche und begann ins Zimmer zu schießen und schrie: „Ich schlage sie tot! Ich ermorde sie!" Nach ein paar Sekunden waren im Zimmer wirklich Schreie und Stöhnen zu hören. Die Nachbarn entwaffneten den Rasenden mit großer Mühe und brachen die Tür auf. Hier sahen sie ein schreckliches Bild: Neben dem Bett lag der tote Aleksy Drozdz und unweit die besinnungslose Wladka. Der Mörder wurde festgenommen. Die verwundete Wladka Drozdz wurde nach dem Krankenhaus in Tschenstochau gebracht, wo sie mit dem Tode ringt.

Verzweifelte Lage der Arbeitslosen in Chojny.

Das Wojewodschaftamt lehnt die Unterstützungen ab, weil Chojny nicht zu Lodz gehört. Die Arbeitslosen fordern den Anschluß von Chojny an Lodz.

Wie wir berichtet haben, fand Anfang voriger Woche in Chojny eine Gemeindeversammlung statt, in der beschlossen wurde, an den Wojewoden eine Delegation zu entsenden, die im Wojewodschaftsamt intervenieren sollte, daß die Arbeitslosen der Gemeinde Chojny mit den Arbeitslosen von Lodz gleichgestellt und ebenfalls Unterstützungen aus dem Hilfskomitee der Wojewodschaft erhalten sollen. Nach der Einschränkung der Hilfsaktion des Wojewodschaftskomitees wurde nämlich den Chojner Arbeitslosen jegliches Unterstützungsrecht aus den Mitteln des Komitees entzogen. Die gewählte Delegation begab sich nun gestern in Begleitung des Gemeindeältesten Brandenburg ins Wojewodschaftsamt und wurde vom Vizewojewoden empfangen. Doch hat der Vizewojewode der Delegation jegliche Unterstützungen ganz entschieden abgelehnt, indem er erklärte, daß das Komitee nur über geringe Mittel verfüge und diese nur an die in Lodz wohnenden Arbeitslosen verteilt werden. Als die Arbeitslosen erklärten, daß sie in solch einem Falle die Eingemeindung von Chojny in die Stadt Lodz verlangen, erklärte der Vizewojewode, daß dies nicht möglich sei, weil der Gemeinderat in Chojny gegen die Eingemeindung sei. Hierbei machte er den anwesenden Wojt auf die Folgen dieser unverantwortlichen Stellungnahme des Gemeinderates und der Verwaltung aufmerksam. Der bedauernswerte Wojt, der also zurechtgewiesen wurde, suchte sich damit zu entschuldigen, daß er damals noch nicht Wojt gewesen ist.

Während die Delegation im Wojewodschaftsamt weilte, hatte sich vor dem Gemeindeamt in Chojny eine gegen 300 Personen zählende Menge Arbeitsloser eingefunden, die mit Spannung die Rückkehr der Delegation erwartete. Als ihnen dann mitgeteilt wurde, daß das Wojewodschaftsamt jegliche Unterstützungen für die Chojner Arbeitslosen entschieden abgelehnt hat, war die Empörung der fast zur Verzweiflung gebrachten Arbeitslosen groß. Allen war es bewußt, daß sich die Gemeinderäte einer Eingemeindung von Chojny in die Stadt Lodz widersetzen, wodurch sie nun so schwer zu leiden haben. Es ist darum erklärlich, daß sich die Erregung der Arbeitslosen gegen die Herren vom Gemeinderat richtete. Immer wieder erklang die Forderung, diese Herren vom Gemeinderat, die gegen die Eingemeindung sind und sogar Proteste gegen das Projekt des Lodzer Magistrats an die Regierung gesandt haben, sollen jetzt kommen und helfen. Doch war von diesen Herren niemand zu sehen. Es wurde darum beschlossen, am Mittwoch früh um 8 Uhr eine zweite Versammlung vor dem Gemeindeamt abzuhalten, zu der auch die Mitglieder des Gemeinderats erscheinen sollen. Der Wojt Brandenburg hat die Verpflichtung übernommen, die Erlaubnis zur Abhaltung dieser Versammlung einzuholen und die Mitglieder des Gemeinderates vorzuladen. Die Arbeitslosen wurden also bis zur Versammlung am Mittwoch früh vertröstet und gingen ruhig auseinander.

Mit Recht haben die Arbeitslosen die Gemeinderäte dafür verantwortlich gemacht, daß sie nunmehr ganz dem Hungertode preisgegeben sind. Haben doch diese Herren durch ihre Proteste die Eingemeindung von Chojny in Lodz hinausgezögert und somit zur Vertiefung des Elends beigetragen. Die Folgen dieser egoistischen Politik müssen nun die hungernden Arbeitslosen tragen, indem sie von der Unterstützungsaktion ausgeschlossen werden. Zieht man noch die vielen anderen furchtbaren Folgen dieser Gemeindepolitik in Betracht, so muß man es als Verbrechen an der hungernden Arbeiterschaft bezeichnen, wollte man sich heute noch einem Anschluß von Chojny an die Stadt Lodz widersetzen. Denn nicht nur bezüglich der Arbeitslosen, sondern auch in jeder anderen Beziehung stellt sich die Lage in der Gemeinde so katastrophal dar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai 1930.

Lodz-Fabrikbahnhof.

Abfahrt	Ankunft
1.50 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau	1.30 aus Koluszki
3.55 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau	4.00 aus Koluszki
5.40 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau	5.47 aus Koluszki
7.50 Eilzug nach Warschau	6.52 aus Koluszki
8.25 nach Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)	7.21 aus Koluszki
10.05 nach Galkuwek, Tomaschow, Skarzysko	7.40 aus Koluszki nur an Wochentagen
12.10 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau	8.37 aus Koluszki
14.15 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau	8.53 aus Andrzejew, an Montagen und nach Feiertagen
15.05 nach Koluszki	9.50 aus Koluszki
15.55 nach Krakau	10.55 aus Koluszki
16.20 nach Galkuwek, Tomaschow, Skarzysko	12.50 aus Skarzysko
16.45 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau	13.55 aus Koluszki
17.35 nach Koluszki	14.46 aus Koluszki
18.15 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau	16.05 aus Koluszki
19.00 direkt nach Warschau	16.35 aus Warschau
19.30 nach Koluszki	18.00 aus Koluszki
20.35 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau, Wien, Prag	19.40 aus Tarnobrzeg
21.35 nach Koluszki (ab 6. Juni Anschluß nach Zakopane, Krynica, Rapka, Rymanow und Iwonicz)	20.06 aus Warschau
23.30 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau u. Budapest.	21.17 aus Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)
	21.48 aus Andrzejew (an Sonn- und Feiertagen)
	22.22 aus Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)
	22.57 aus Koluszki
	23.56 Eilzug aus Warschau.

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt	Ankunft
0.35 nach Kutno und Posen	1.05 aus Warschau
2.09 nach Leszno und Krotoszyn	2.49 aus Leszno
3.05 nach Warschau	4.58 aus Plock, Kutno
7.17 nach Warschau	7.01 aus Posen
7.24 nach Posen	7.09 aus Krakau
7.37 Eilzug nach Warschau	7.10 aus Lowicz
8.55 nach Koluszki mit Anschluß nach Krakau	7.28 aus Posen
9.25 nach Kutno und Posen mit Anschluß nach Danzig	8.08 aus Posen über Kutno
10.04 nach Posen	8.45 aus Ostrowo
12.05 nach Thorn mit Anschluß an den Luxuszug nach Berlin—Paris	9.15 aus Lemberg
13.10 beschleunigter Zug nach Warschau	9.53 aus Warschau
13.23 nach Posen	13.08 aus Warschau
13.46 nach Warschau	13.32 aus Posen
15.05 nach Kutno und Plock	13.40 aus Posen über Kutno
15.25 nach Ostrowo mit Anschluß nach Posen	18.27 aus Posen
15.30 nach Zielkowic	18.56 aus Koluszki
19.25 nach Ostrowo	19.09 aus Zielkowic
19.55 nach Lowicz	19.53 aus Plock, Kutno
20.13 nach Lemberg mit Schlafwagen 3. Klasse	21.12 aus Warschau
21.20 nach Danzig und Gdingen	21.55 Eilzug aus Warschau
21.28 nach Posen	22.13 aus Thorn
22.03 Eilzug nach Posen mit Anschluß nach Berlin	23.15 aus Ostrowo.
22.25 nach Krakau und Kattowitz	

Der Paradiesvogel

(23. Fortsetzung)

Roman von Friedrich Lange

Wilbur Spencer fühlte sich augenblicklich keineswegs so stark als Selfmademan, wie das sein Telegramm glaubhaft zu machen versuchte. Im Gegenteil: Er war ratlos und fluchte der ganzen Geschichte. War nicht alles sinn- und zwecklos geopfert?! Nur ein Plus blieb: die Last des Gewissens.

Kaltblütig, wie einer vom Fach, drang er in die Wohnung Berlings und photographierte die Zeichnungen. Dieser gegen den Erfinder geführte Schlag gelang. Kein Verdacht wurde laut. In einer auswärtigen zweiten Wohnung entwickelte Spencer jr. die Aufnahmen. Er konnte zufrieden sein. Der Apparat — der teuerste und beste auf dem optischen Markte — machte sich redlich bezahlt. Mit jedem guten Vergrößerungsglas waren alle Maße und Linien der photographierten Zeichnungen abzulesen.

Und doch war die Gefahr, in die er sich wegen dieser Sache begab, zweifach unnütz! Einmal, weil Berling die Zeichnungen — ganz gegen die gehegten Erwartungen — nicht mitnahm; zum anderen, weil sie, die Kopien der Originale, nun doch nicht verwendet werden konnten.

Es fehlte jede Angabe über den wahrscheinlich sehr einfachen, aber nichtsdestoweniger geheimnisvollen Sender und Empfänger.

Nur der Erfinder hätte Aufklärung geben können. Und der war zweifellos längst mit seinem winzigen „Paradiesvogel“ gekentert, hatte das Geheimnis mit in die unergründliche Tiefe genommen.

Tage vergingen, summierten sich zu Wochen. Das amerikanische Marineministerium hatte die ausgesandten Einheiten zurückgerufen. Es war alles Suchen vergebens. Keine Spur von dem unglücklichen Piloten und seinem Elektroplan!

Weiter: Die angeforderten beiden Chefkonstrukteure trafen mittels der Spencerschen Turbinenjacht in Deutschland ein. Ihr Wissen und Können scheiterte kläglich an dem Problem. Die zugezogenen deutschen Ingenieure hatte die Aussichtslosigkeit von vornherein eingesehen. Alle Versuche scheiterten: Berling war ein Außenseiter und ein genialer Kopf. Und Genies gehen immer ihre eigenen Wege. Wozu andere Jahre benötigen, das zaubern sie in einer schlaflosen Nacht hervor.

Als Wilbur Spencer nahe am Verzweifeln war, kam Rettung in Gestalt eines Gesandten Lilians von der Sonnen-Insel. Niemand anders als Mr. Big, der Hausmarschall, war von der Dollarprinzessin für vertrauenswürdig befunden worden, in dieser Sondermission nach Europa zu gehen.

Spencer jr. hatte sich soeben zu einem Besuch in der Villa Frese umgekleidet, als der kleine Amerikaner mit dem paradoxen Namen „Groß“ ungemeldet in die elegante Junggesellenwohnung stürzte.

Der Sohn des Flugzeugkönigs wollte dem Eindringling schon wenig sanft an den Kragen, als er ihn im letzten Moment erkannte. Der Hausmarschall zerrte ein versiegeltes Schreiben aus seiner Tasche ans Tageslicht.

„Von Lady Lilian Spencer!“ keuchte er.

Der Adressat wechselte die Farbe. Er ahnte .. Und sich abwendend, las er:

„Wilbur! Arnulf Berling ist nicht, wie die Welt annimmt, verschollen. Seit vierzehn Tagen weilt er als Gast bei mir. Er wurde mit seiner Maschine hier angetrieben. „Paradiesvogel“ ist havariert und unbrauchbar.

Ich habe ihn schrecklich lieb gewonnen und will ihn nicht wieder ziehen lassen. Ob mir das auf die Dauer gelingt, weiß ich nicht. Aber eins ist sicher: wenn er geht, kehrt er niemals wieder. Seine Erfindung hat ihn wie ein Dämon gepackt. Er lebt und stirbt für sie. Ich habe aus Vorsichtsgründen die Radiostation unbrauchbar machen lassen.

Bruder, rate mir, was ich tun soll und was in unser aller Interesse zu einer glücklichen Lösung führen könnte.

Lilian.“

Wilbur schrie auf.

„Ah, das ist ja glänzend, Exzellenz!“ (so nannte er schon immer im Scherz den Hausmarschall von Sun-Island). „Für diese Botschaft werfe ich Ihnen eine Extra-Jahresrente aus! Doch sagen Sie — welchen Weg — —“

Mr. Big öffnete schon den Mund. Voll innerer Genugtuung berichtete er: „Lady Lilians neues Turbo-Expreßboot brachte mich in mörderischem Tempo nach Brest. Von da mit dem Flugzeug über Paris—Straßburg—Nürnberg weiter. Die letzte Etappe legte ich im Automobil zurück. Es wartet unten. Lady Lilian hat einen neuen Rekord errechnet. Wenn ich den einhalte — —“ Er brach verschämt lächelnd ab.

Wilbur saß schon am Schreibtisch.

„Ich weiß ein goldenes Pflaster...“

In lakonischer Kürze schrieb er:

Diskret!

My dear Sister!

Tausend Dank für Deine Zeilen. Ich flehe Dich an in meinem und Vaters Namen: Halte Berling fest! Kette ihn an Dich mit den Machtmitteln Deiner Schönheit. Mach ihn wahnsinnig, unschädlich oder was Du willst. Nur laß ihn nicht fort! Am besten wird sein, Du gehst eine Ehe mit ihm ein. Dann ist er moralisch gebunden und wird später nichts gegen uns unternehmen.

Vor allem aber nimm ihm alle Zeichnungen ab, die Du bei ihm findest, und sende sie mir umgehend per zuverlässigen Expreßboten. Big eignet sich sehr. Ohne diese Pläne ist alles nutzlos. Wir müssen sie haben. Unbedingt!! Folge dem Zuge Deines Herzens.

Treulichst

Dein Bruder Wilbur.“

An der Wachskerze des Rauchtisches erhitzte er den Siegellack. Fünfmal drückte er das Petschaft in die rote Masse.

„Noch einmal müssen Sie kommen, Mr. Big. Ungeheueres hängt von Ihrer Sendung ab. Erweisen Sie sich als zuverlässig, so werde ich Ihre Zukunft sicherstellen.“

Der Gesandte von Sun-Island fuhr in einem polizeiwidrigen Tempo davon.

Wilbur Spencer kam mit einer viertel Stunde Verspätung zu Eva. Er war bester Laune. Unbekümmert um die anwesende zukünftige Frau Schwiegermama wirbelte er die Blondine übermütig durch den Musiksalon. Und er raunte der Geliebten ins Ohr: „Darling — ich bin der Lösung auf der Spur!“

Fairness?

Bah! Loyola behielt recht: Der Zweck heiligt das Mittel.

30. Kapitel.

Es gab auf Sun-Island ein idyllisches Plätzchen, wo die Palmen bis ans Meer heran reichten. Ihre riesigen Wedel bewegten sich leise rauschend in der vom Meere kommenden Brise. Und ihre Kronen griffen mit gespreizten Fingern in das strahlende Blau des Himmels.

An dieser einsamen Stelle lagen Lilian und Arnulf Tag für Tag im Sande. Das geheimnisvolle Raunen des Meeres wirkte narkotisierend. Und wenn die kleinen Wellenausläufer wie vorwitzige flinke Tierchen die Sohlen der Siesta Haltenden streiften, hätte der Gestrandete aufschreien mögen in Sehnsucht und Qual.

„Liebster — was für sonderbare Gedanken martern dich!“ Lilian neigte sich über den Träumenden. In ihrer Stimme zitterte unendliche Zärtlichkeit.

Ohne den Kopf zu wenden, blickte sie der Gefragte aus verstörten Augen groß an.

„Lilian, was hast du aus mir gemacht?!“ Das war Verwunderung und ein Vorwurf zugleich.

Das junge Weib brachte ihren Mund dicht über den des Geliebten.

„Du — — ich habe dich zum Könige über diese Insel gesetzt! Und ich habe mich dir unterworfen wie eine Sklavin dem geliebten Herrn.“

Ihre geweiteten Augen brannten in die des Mannes. Er dachte: Was ein Weib, was dieses Weib vermag! Sie ist eine Zauberin. Ihr Wille, in die ungeheure Gewalt ihrer Liebe gegossen, wurde zu dämonischer Macht.

„Du hast mich mit deiner Leidenschaft bezwungen!“ Er sagte es lächelnd. Aber in seinem Blick offenbarte sich Trauer.

„Sage mir, daß du glücklich bist, Arnulf!“

Das aufreizende Rot ihres Mundes war noch imme dicht über ihm.

„Yes, Darling — — ich bin glücklich!“

„Und hast mich lieb?“

Die Lider mit den langen und seidenweichen Wimpern gaben die Augen völlig frei. Die Brauen wichen zurück, und die Mähne ihres prachtvollen Pagenkopfes rahmte scharf kontrastierend das Weiß des Antlitzes.

„Ich hab' dich lieb!“

Arnulf konnte gar nicht anders. Er stand unter unerklärlichem Zwang. Es gab kein Entrinnen. Er wollte fliehen und mußte bleiben. Er wollte hassen und mußte lieben.

Seine Arme schlossen sich um Lilian. Ihre Lippen brannten aufeinander. Wild. In Rausch und Taumel.

Die Glücklichen fragten nicht mehr: War das die große Liebe? Himmelstürmend und sich selbst verzehrend? Lilian lebte wie ein Kind in wunschlosem Genügen. Arnulf gab sich selbst keine Rechenschaft. Abgesperrt von der Außenwelt, gescheitert und gestrandet, fand er auf Sun-Island in Lilian Spencer ein Weib, das ihm den Himmel auf die Erde zauberte. Ihre Liebe, in der Einsamkeit erblüht wie eine seltene exotische Blume, war heiß wie die Tropensonne. Hier im Paradies wirkte im Verein mit dem Klima alles zusammen, um den kühlen Sohn des Nordens zu entwaffnen und einzuschläfern.

Plötzlich richtete sich Lilian auf. Mit beiden Händen strich sie sich das widerspenstige Haar aus der Stirn.

„Lieber, ich habe eine Idee: Laß uns diesem Bund die gesetzliche Weihe geben! Wir bleiben hier. Ich werde alles veranlassen. Es ist nur Formsache.“

Sie sprach diese Worte in vollendeter Harmlosigkeit oder in skrupellosem Leichtsinn. Arnulf Berling wußte es nicht. Er zeigte sich nicht überrascht. In diesen Tagen hatte er es verlernt, sich zu wundern. Ein gefährlicher Fatalismus nahm von ihm Besitz.

„Wozu das, Lili?“ Er schüttelte müde den Kopf. Sein Blick tastete unsicher über ihre Formen.

Wie schön sie war! Tausendmal begehrenswerter als Jutta. Er erschrak. Wie wenig er an sie dachte, an seine herbe Jutta! Lag das wirklich schon so weit zurück? Gehörten die kargen Stunden ihres Beisammenseins im Försterschen Garten nur noch der Erinnerung?

Jutta, Jutta! Der Gedanke wirkte Wunder. Berling sprang auf. Er sah nicht die Bestürzung Lilians. Oder er ignorierte sie.

„Ich will nicht zum Sklaven werden, hörst du, Lili?“ Sein Gesichtsausdruck zeigte harte, drohende Mienen.

Das Mädchen zu seinen Füßen umklammerte seine Knie. „Zürne nicht, Liebster! Ich will deine Magd sein, deine Hörige — nur, geh nicht — —“

Arnulf Berling war erschüttert. Er preßte die Hände vor die schmerzenden Augen. Da lag die Schönheit, die er anbetete, vor ihm im Staube. Dieses Weib konnte nicht identisch sein mit der stolzen unnahbaren Tochter des reichsten Mannes der Welt!

Er hob Lilian zu sich empor. Sprach ihr gütig zu. In seinem Herzen war der Brand der Liebe der milden Flamme des Mitleids gewichen.

„Sieh, Darling, ich kann nicht ewig hier bleiben! Ich bin ein Mann und habe Pflichten — mir und der Welt gegenüber.“

Da schüttelte Lilian in herrischem Trotz den Kopf. Ihre schlanken, weißen Hände ballten sich zu kleinen Fäusten.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man Schnittblumen länger frisch erhält.

Wenn man einen beblätterten Zweig oder eine langstielige Schnittblume nicht an der Luft, sondern unter Wasser abschneidet, dann bleibt er, sofort ins Wasser gestellt, viel lnäger frisch, als wenn er an der Luft abgeschnitten worden wäre. Davon kann man sich überzeugen, wenn man zur Kontrolle gleichzeitig einen zweiten Zweig an der Luft abschneidet und gleichzeitig mit dem unter Wasser abgeschnittenen Zweig ins Wasser stellt. Wenn man nämlich die Gefäße des Zweiges unter Wasser durchschneidet, wird durch den äußeren Luftdruck ausgiebig Wasser in die Gefäße gepreßt; der Zweig erhält hierdurch einen gewissen Vorrat an Wasser, womit er sein Leben verlängert. Wenn man aber den Zweig an der Luft abschneidet, dann füllen sich seine Gefäße mit Luft, die den Weg des Wassers, das der Zweig aus dem Behälter, in den er gestellt wurde, schöpfen sollte, verlegt. Ein solcher Zweig muß daher früher welken.

Die Lebensdauer abgeschnittener Zweige kann auch dadurch verlängert werden, daß man ihn ein bis zwei Zentimeter hoch über der alten Schnittfläche wieder schneidet. Ausscheidungen an der alten Schnittfläche versperren nämlich den Weg des Wassers; ein neuer Schnitt macht ihn wieder frei und verlängert dadurch das Leben des Zweiges. Der Schnitt kann, solange es geht, wiederholt werden. Durch solche Schnitte können auch Schnittblumen, die durch längere Reise oder längeres Liegen an der Luft angegriffen sind, zu neuem Leben erweckt werden, da dadurch der Weg des Wassers, der durch Schrumpfung der Gefäßenden verlegt war, wieder frei gemacht wird. Abgeschnittene Zweige und Blumen sollen sich auch dann länger frisch erhalten, wenn man etwas Holzkohle ins Wasser gibt.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 1. Juli 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05 Schallplattenkonzert. 16.15 Schallplattenkonzert. 17.10 Aviatik. 17.35 Vortrag über Touristik. 18 Solistenkonzert. 19.35 Verschiedenes. 19.50 Opernübertragungen. Zwischendurch Bekanntmachungen, darauf Uebertragungen von ausländischen Sendern.

Warschau, Kattowitz und Krakau.
18 Solistenkonzert. 19.50 Oper: „Das Gespensterschloß“.

Posen (896 kHz, 335 M.).
18 Solistenkonzert. 19.15 Orchesterkonzert. 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplattenkonzert. 17 Volsmusik aus fremden Ländern. 17.50 Jugendstunde. 18.40 Konzert. 20.30 Oper: „Johann von aris“.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16.30 Moderne Lieder. 19.55 Schallplattenkonzert. 20.30 Dorfidil, Uebertragung.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7.30 Frühkonzert. 16 Nachmittagskonzert. 19.30 Oper: Cosi fan tutte“. 22.30 Klavierkonzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7 Konzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 20.30 Dorfidil, Uebertragung.

Prag (617 kHz, 487 M.).
17 Konzert. 18.20 Deutsche Sendung. 20 Klavierkonzert. 20.30 Blasmusik. 21.30 Kammermusik. 22.15 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.30 Nachmittagskonzert. 20 Arien. 20.30 Kabarett. 21.30 Abendkonzert.

Grandi gegen Briand.

Der italienische Außenminister macht Briand für das Nichtzustandekommen der Flottenverständigung verantwortlich.

London, 30. Juni. Der römische Korrespondent des „Daily Herald“ hatte eine Unterredung mit dem italienischen Außenminister Grandi, in der es heißt, daß Briand nach der Londoner Flottenkonferenz weder direkt noch indirekt versucht habe, mit Italien über die Rüstungseinschränkungen zu verhandeln. Alle bisherigen Verhandlungsvorlagen Italiens seien von Frankreich unbeachtet geblieben. In Genua sei Briand persönlich von Grandi um eine Konferenz gebeten worden. Briand habe sich 24 Stunden Bedenkzeit erbeten und dann abgelehnt, mit dem Hinweis auf den üblichen diplomatischen Verkehr, wobei die Flottenfragen besprochen werden könnten. Später habe Grandi der französischen Regierung Schiffbauserien vorgeschlagen. Die Antwort Frankreichs sei gewesen: „Laßt uns zuerst die Fragen Tunis und Libyen bereinigen“. Wiederholt und vergebens habe sich die italienische Regierung durch den französischen Botschafter in Rom sowie den italienischen Botschafter in Paris bei der französischen Regierung in der gleichen Absicht wie Grandi bemüht, stets jedoch mit negativem Erfolg. Grandi habe, so schließt der Bericht, seine Unterredung mit den Worten beendet: „Wir wünschen eine Diskussion mit Frankreich so schnell es nur möglich ist:“

Pandit Nehru verhaftet.

Der indische Nationalkongreß für ungesetzlich erklärt.

London, 30. Juni. Der Präsident des indischen Nationalkongresses Pandit Nehru ist am Montag in Allahabad gleichfalls verhaftet worden. Die Regierung hat den Nationalkongreß für ungesetzlich erklärt.

Pandit Nehru war vier Jahre hindurch der Führer der Nationalisten, auch war er Mitglied der Homerule-Partei in der gesetzgebenden Versammlung Indiens, doch hat er zum Zeichen des Protestes gegen die englische Regierung im Juni auf seinen Sitz verzichtet.

Slawek wieder in Druskienniki.

Gestern spät abends ist Ministerpräsident Oberst Slawek nach Druskienniki zu Marschall Pilsudski abgereist, um sich mit dem Marschall zu verständigen. Es steht außer Zweifel, daß diese Reise mit dem Krakauer Kongreß im Zusammenhang steht, und daß die Besprechung der weiteren politischen Taktik der Regierung dem Parlament gegenüber gilt.

Der schlesische Wojewode gibt nach.

Ein Brief des Wojewoden an den Sejmmarschall.

Nach seiner Rückkehr aus Warschau richtete der schlesische Wojewode ein Sreiben an den Sejmmarschall Wolny, in welchem der Wunsch ausgesprochen wurde, die Budgetkommission bis zum 3. Juli zu vertagen. Der Sejmmarschall hat das Schreiben an die Budgetkommission weitergeleitet, das am Sonnabend zur Verlesung gelangt ist. In dem Schreiben wird noch zum Ausdruck gebracht, daß der Wojewode sich zuerst mit den Klubführern verständigen will. Dem Wunsch des Wojewode wurde Rechnung getragen und die Budgetkommission ersuchte den Sejmmarschall, den Seniorenkonvent einzuberufen, damit dem Wojewoden Gelegenheit geboten werden kann, seine Meinung über den Budgetkonflikt zu sagen.

Nachdem der Referent Dr. Witczak das Referat über dieses Thema ablehnte, erstattete das Referat Abgeordneter Korfanty. Der Referent wies darauf hin, daß der Sejm legale Zustände in der Finanzwirtschaft der Wojewodschaft schaffen muß und es ist angezeigt, ein Budgetprovisorium zu beschließen. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Personalausgaben des Schlesischen Sejms erhöht werden müssen, was im Zusammenhange mit dem neuen Sejmgebäude steht. Die Budgetkommission faßte den Beschluß, die Personalausgaben des Sejms um 50 Prozent zu erhöhen. Der Kanzleietat des Sejms wurde von 23 auf 36 Prozent erhöht.

•

Die Besteuerung der Direktorengehälter abgelehnt.

Gestern tagte auch die Rechtskommission des Schlesischen Sejms, die sich mit dem Antrage des sozialistischen Klubs über die Direktorengehälter in der schlesischen Schwerindustrie befaßte. Zu dieser Frage referierte ein Vertreter der schlesischen Finanzabteilung. Die Rechtskommission stellte fest, daß der Schlesische Sejm nicht befugt ist, das bürgerliche Gesetz, das hier in Kraft steht, abzuändern. Die hohen Direktorengehälter könnten eventuell einer höheren Besteuerung unterzogen werden, aber die Kompetenzen des Sejms gehen auch nicht so weit, um ein solches Gesetz zu beschließen.

Dieser Beschluß überrascht niemanden, schreibt der Kattowitzer „Volkswille“, und wir waren darauf gleich von Anbeginn vorbereitet. Das, was dann die Rechtskommission beschlossen hat, nämlich den Wojewoden zu ersuchen, bei der Regierung eine höhere Besteuerung der hohen Gehälter zu erwirken, ist nur ein Verlegenheitsgestammel, das für die breiten Volksmassen bestimmt ist.

Polnisches Flugzeug über deutschem Gebiet

Marienwerder, 30. Juni. Flugzeuge der polnische Fliegerschule in Graudez haben an der deutschen Grenze bei Garnsee mehrere Flüge ausgeführt, wobei ein Flugzeug bei Wolken- und Nebelbildung am Montag früh die deutsche Grenze in Richtung Seubergsdorf überflogen hat und etwa 1½ Kilometer landeinwärts vorgedrungen ist. Wegen der Nebelbildung konnte das Flugzeug nicht gesichtet werden. Die Feststellung erfolgte nur auf Grund des Motorengeräusches. Das Flugzeug kam nach einigen Minuten wieder nach Polen zurück.

Ein Anschlag gegen die Sozialversicherung in Deutschland.

Der Reichsarbeitsminister kündigt eine Reform der Sozialversicherung an.

Berlin, 30. Juni. Im Reichstag kam Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald am Montag noch einmal auf die Sozialversicherung zu sprechen. Er kündigte schon für die nächste Zeit Vorschläge für eine organisatorische Vereinfachung, Verbilligung und Vereinheitlichung der Sozialversicherung an. Schon jetzt müsse der Arbeiter 15 v. H. seines Lohnes für Versicherungsbeiträge abgeben. Der Minister behandelte in diesem Zusammenhang die Krankenversicherungsreform, die zu einer Senkung der Beiträge führen müsse. 1 v. H. der Ausgaben der Krankenversicherung könne ohne Schädigung des Versicherungszwecks eingespart werden. Der Krankenkassenhaushalt sei heute höher als der Nettohaushalt des Reiches. Es habe mit „Sozialreaktion“ nichts zu tun, wenn man einen Teil der Fahrt und Arzneikosten von Versicherten tragen lasse. Für die Invalidenversicherung bezeichnete der Minister eine Beitragserhöhung als notwendig. Vor dem Kriege hatte die Invalidenversicherung eine Reserve von zehn Jahresausgaben, heute nur noch eine solche von einer Jahresausgabe.

Das Reichsgericht entscheidet gegen Thüringen.

Berlin, 30. Juni. In der Meinungsverschiedenheit zwischen Reich und Thüringen über das Verfassungsmäßige des Paragraphen 3 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes hat das Reichsgericht zugunsten des Reiches entschieden und erkannt, daß der Paragraph 3 Absatz 1 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 mit dem Reichsrecht nicht vereinbar ist. Das Reichsgericht ist in allen Punkten dem Standpunkte des Reichsministers des Innern beigetreten.

General Kundt nicht erschossen.

Berlin, 30. Juni. Entgegen den Gerüchten, daß der deutsche Generalstabschef der bolivianischen Armee Kundt erschossen worden sei, teilt, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, die deutsche Gesandtschaft in Bolivien mit, daß sich General Kundt in ihrem Hause aufhält.

Um die Umgestaltung des Völkerbundssekretariats.

Meinungsverschiedenheit über die Besetzung des Sekretariats.

Genf, 30. Juni. Der Bericht über die Umgestaltung des Völkerbundssekretariats, der jetzt nach Abschluß der Verhandlungen allen Regierungen zugeht, stellt sich als ein Mehrheits- und Minderheitenbericht dar. Der Mehrheitsbericht (England, Frankreich, Polen, Spanien) schlug die Ernennung von fünf neuen Untergeneralsekretären vor, so daß die Zahl der Untergeneralsekretäre auf zehn steigen würden. Dann zielt er darauf hin, die bisherige uneingeschränkte Leitung des Völkerbundssekretariats durch England und Frankreich weiter aufrecht zu erhalten. Der Minderheitenbericht (Deutschland, Italien, Japan und einiger südamerikanischer Staaten) richtet sich gegen die bisherige uneingeschränkte englisch-französische Leitung des Völkerbundsekretariats und sieht eine Umgestaltung nur durch Erweiterung in der bisherigen Mitarbeit der übrigen Staaten im Volkerbundsekretariat. Der Bericht wird in der Vollversammlung des Völkerbundrates im September zur Verhandlung gelangen.

Woldemaras soll wieder regieren?

Kowno, 30. Juni. Am Sonnabend und Sonntag hielt der Tautininkaiverband eine geheime Vertretersitzung ab, zu der sämtliche politischen Führer und sämtliche Minister erschienen waren. Obwohl man es vermieden hatte, Anhänger Woldemaras hinzuzuziehen, nahm die Tagung einen derartigen Verlauf, daß sich die Regierung veranlaßt sah, den früheren Ministerpräsidenten hinzuzuziehen. Nachdem Woldemaras in glänzender Rede alle ihm gemachten Vorwürfe widerlegt hatte, erhob sich ein ungeheurer Beifall und man trug den früheren Ministerpräsidenten nach seiner Rede auf den Händen aus dem Saale. Aus den Reden sind die Ausführungen des Ministers Zaunius über die Memelgebiete bemerkenswert, der u. a. betonte, daß das bevorstehende Abkommen der Zentralregierung ungeheure Schwierigkeiten mache. Man sei daher gezwungen, in kulturellen Fragen im Memelgebiet eine selbständige Politik, also ohne Deutschland, wie es das Abkommen vorsieht, zu treiben.

Gerüchtweise verlautet, daß sich am Dienstag eine Abordnung junger Offiziere zum Staatspräsidenten begeben wird, um ihn um Wiedereinsetzung Woldemaras als Ministerpräsidenten zu ersuchen.

Zehnstundenrede Stalins.

Die „stürmische Aufwärtsentwicklung“ der Sowjets.

Moskau, 30. Juni. Auf dem Parteikongreß verwies Stalin in seinem annähernd zehnstündigen Bericht über die Politik der Parteileitung auf die wirtschaftliche Krise, die in fast allen kapitalistischen Ländern herrsche. Sie sei schwerer als je und werde zu scharfen Kämpfen um die Absatzmärkte führen sowie gewaltige Arbeitslosigkeit schaffen.

In gleicher Zeit habe sich die Sowjetunion trotz gewisser Schwierigkeiten der sozialistischen Umstellung stürmisch vorwärts entwickelt, was der Aufbau der Schwerindustrie und die Kollektivierung in der Landwirtschaft beweise. Die Sowjetunion sei auf dem Wege, aus einem Agrarland ein Industrieland zu werden und sich durch eine eigene Industrie wirtschaftlich unabhängig zu machen. In der Landwirtschaft sei das Getreideproblem grundsätzlich gelöst. Die landwirtschaftliche Entwicklung gehe weiter in sozialistischen Bahnen zur Massenkollektivisierung und Liquidation des Kulakentums über. Die Schwierigkeiten, welche die Sowjetunion gegenwärtig durchmache, seien Schwierigkeiten des Wachstums auf dem Wege zu einer besseren Zukunft.

Bezüglich der Parteipolitik kündigte Stalin weiteren, energischen Kampf gegen die Reste des Trotzkismus und gegen die Rechtsopposition, die im wesentlichen bereits besiegt sei, an, so daß die gegenwärtige Tagung der erste Parteikongreß sei, auf dem keine Oppositionsrichtung wage, gegen die Parteilinie aufzutreten.

•

Noch vor zwei Monaten wurde wurde ihm nach seinen eigenen Worten „schwindlig“ zumute, angesichts des zu stürmischen Tempos der Zwangskollektivisierung auf dem Lande. Damals drohte ein Massenaufstand der Bauernklasse und die Rechtsopposition erhob ihr Haupt. Beiden Gefahren hat Stalin durch seinen Rückzug vorgebeugt. Jetzt, wo er wieder fest im Sattel sitzt und die Rechtsopposition aus Angst vor dem Schicksal der Trotzkisten kapituliert hat oder schweigt, redet er wieder große Töne — zehn Stunden lang! Bis zur nächsten Wirtschaftskrise. Nach der Ernte werden wir erst sehen, wie das Getreideproblem „grundsätzlich gelöst“ wurde.

Moskau, 30. Juni. In der Aussprache über den Bericht Stalins auf dem kommunistischen Parteitag, stellten sich alle Redner auf die Generallinie der Partei, erörterten die Richtigkeit dieser Linie und machten Mitteilungen über die Erfolge der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung.

Japanisch-russischer Fischereikonflikt.

London, 30. Juni. Im Zusammenhang mit dem Fischereizwischenfall am Donnerstag wurde der sowjetrussische Handelsvertreter in Tokio ausgewiesen. Das japanische Außenministerium erwartet noch einige Einzelheiten über die russischen Uebergriffe auf die japanische Fischereiflotte. Wie noch bekannt wird, ist ein japanischer Fischer durch das Geschützfeuer des einen russischen Bootes getötet worden. Ein japanischer Zerstörer soll heute mit geheimen Anweisungen nach Kamtschatka abgegangen sein

200 Tote in La Paz.

Neuyork, 30. Juni. Bei der Einnahme von La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, wurden 200 Personen getötet.

Generalstreiksgefahr in Honduras.

Neuyork, 30. Juni. Nach einer Meldung aus Tegucigalpa, hat die Regierung von Honduras den Belagerungszustand in vier Bezirke an der Küste des Atlantischen Ozeans erklärt, um der kommunistischen Agitation für einen Generalstreik, der am 4. Juli beginnen soll, wirksam entgegenzuarbeiten. 40 Ausländer wurden unter der Beschuldigung kommunistischer Agitation ausgewiesen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lichtspieltheater
PRZED WIOŚNIE
ŻEROMSKIEGO 74/76



Heute große Premiere! Der größte Film der Welt, gefilmt nach den Motiven aus dem unsterblichen Werk von Viktor Hugo

„Der Glöckner von Notre Dame“

In der Rolle d. Glöckners der berühmte **LON CHANEY**

In der Rolle der schönen Esmeralda PATSY RUTH MILLER und NORMAN KERRY als Kapitän.
Außerdem d. Sensation d. Saison! Der Revue-Film unt. Mitwirkung d. Ensembles v. „Morskie Oko“ unt. d. Titel „Uśmiech Warszawy“
Sinfonie-Orchester unter Direktion d. Herrn A. Czudnowski. — Achtung! Trotz der großen Kosten sind die Preise der Plätze nicht erhöht
Beginn um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 2 Uhr, letzte Vorst. um 10 Uhr. — Tramzufahrt mit Linie 5, 6, 8, 9 u. 16

„CORSO“

Zwei Schlager-Filme im großen Doppel-Programm!

1) Lachsalven! Große Komödie in 10 Akten **„Hipek u. Lopek heiraten“** Sammy Cohen als Glückspilz Lopek, Harry Sweet als Pechvogel Hipek | 2) Sensations Drama **„Die Pantherkatze“** mit Dolores del Rio in der Hauptrolle

Zur 1. Vorst. alle Platze zu 50 Gr., folgende: 3. Pl. 50, 2. Pl. 75 Gr., 1, Pl. 1 Zl. Musik-Illustration des vollen Orchesters. — Die Eintrittspreise wurden ermäßigt

KINO SPÓŁDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Kino im Garten!

Heute und folgende Tage:

Der Schlager der polnischen Filmproduktion

„Das Abenteuer einer Nacht“

(925)

In den Hauptrollen: **Iza Norska, Harry Cort, M. Cybulski, Eugenjusz Bodo, Lech Owron** und andere bekannte Artisten.

Nächstes Programm:

„Die Frau“ Liebesdrama. — In denn Haptrollen: **Norma Talmadge** und **Gilbert Roland.**

Eintrittspreise bedeutend ermäßigt: an Wochentagen: 1. Platz 1 Zl., 2. Platz 80 Gr., 3. Platz 60 Gr.; an Sonn- u. Feiertagen: 1. Platz 1,50 Zl., 2. Platz 1 Zl., 3. Platz 75 Gr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 60 Gr. — Für Mitglieder 80 Groschen

Ich bin



ein ersparter Zloty!

Viele solcher Zlotystücke kann ein jedermann in der Tasche behalten, wenn er seinen Bedarf an

Herren-, Damen- und Kindergarderoben

deckt bei

K. WIHAN Inhaber Em. Scheffler

Lodz, Glowna-Straße 17

Konzessionierte

Zuschneide- u. Nähkurse

und

Modellierung von Damen- u. Kindergarderoben sowie Wäsche, vom Kultusministerium bestätigt

„JÓZEFINY“

Existiert vom Jahre 1892

Diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schnitte. Der Schnitt wird vermittels eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, u. zw. theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse ausgestellt. Für Zugereiste ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich getätigt.

Petrikauer 163.

Bei den Kursen erstklassige Schneiderwerkstatt. Es werden Papiermodelle angenommen. Im Juni und Juli ermäßigte Preise.

Dr. med.

HEINRICH RÓŻANER

Narutowicza № 9 (Dzielna) Tel. 128-98

Spezialist v. Haut-, venerischen u. Geschlechtskrankheiten

Empfängt von 8—10 und 5—8.

Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen



Verein Deutschsprechender Katholiken, Lodz.

Sonntag, den 6. Juli, veranstaltet der Verein im Park **„Sielanka“**, Pabianicer Chaussee Nr. 59, ein

Großes Gartenfest

mit sehr reichhaltigem Programm:

Konzert — Kahnfahrt — Scheibenschießen — Glücksrad
Kinderpolonaise — Tanz und versch. andere Ueberraschungen.

Reichhaltiges Büfett. **Reichhaltiges Büfett.**

Beginn des Festes um 1 Uhr nachmittags, doch ist der Garten schon von 10 Uhr früh geöffnet.

Wir bitten die gesamte deutsche Gesellschaft von Lodz und Umgebung, an diesem Feste teilzunehmen, und damit unseren Karitas-Verein gütigst zu unterstützen. Die Verwaltung.

Die **Graphische Anstalt** von

J. Baranowski

Lodz, Petrikauer 109, Tel. 38-60

führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar:

Aktienformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billetts, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Nekrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affichen, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.

Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

Büro

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P.

Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Bessere

Kinderfrau

zu Säugling gesucht. Zu erfahren Cegielniana 20, beim Portier.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer B. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Anzeigen haben in der Lodzer Volkszeitung **stets guten Erfolg!**

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr.
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki Nr. 1, Tel. 209-07.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends
Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Großer Nachsaison-Ausverkauf!



Vom 1. Juli ab verkaufe 1500 Paar Damen- u. Herrenschuhe zum Preise von

Zl. 20.—, 25.— u. 29.50

Nützt die Gelegenheit aus!

ALFRED HEINE

Lodz, Pomorska 24
Tramzufuhr Linie 4, 8 und 14

TUCHHANDLUNG

G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische, Bielitzer, Tomaschower STOFFE

Große Auswahl! Billige Preise

LODOWNIA

Tel. 180-48.

CENTRALNA, Piotrkowska 116.

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephonanruf genügt.

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Dienstag: Gastspiel der Wilnaer Truppe „Opowieść o Herszlu z Ostropola“
Revue-Theater im Staszic-Park: Dienstag „Tylko u nas“
Casino: Tonfilm „Das tolle Mädel“
Grand Kino Tonfilm „Hochzeit in Hollywood“
Splendid: Tonfilm: „Die Nachtwache“
Beamten-Kino: „Das Abenteuer einer Nacht“
Corso „In der Macht eines Abenteurers“ u. „Zur Ehre des Vaterlandes“
Luna: „Süßigkeit der Sünde“ u. „Liebeleien des Kapitäns Lasha“
Przedwiośnie: „Wilde Liebe“